

### Denkmalpflegerischer Werteplan Gesamtanlage Herrenberg

- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gebäude)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Freifläche)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Bauteil/Kleindenkmal)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gartenfläche)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gewässer)
- Kulturdenkmal-Prüffall
- Abgrenzung der Gesamtanlage gem. § 19 DSchG
- Erhaltenswertes Gebäude
- Erhaltenswerte Bauteil/Kleindenkmal
- Erhaltenswerte Grünfläche
- Erhaltenswertes Gewässer
- Gewässer (zur Orientierung)

- Historischer Katasterplan
- Historischer und aktueller Katasterplan
- Luftbild
- Übersicht Gesamtanlage

Stand 30.12.2008  
Referat Denkmalpflege (Hahn, Numberger)



## Württembergische Flurkarte von 1830



**DENKMALPFLEGERISCHER WERTEPLAN  
GESAMTANLAGE HERRENBERG**

Regierungspräsidium Stuttgart, Referat Denkmalpflege



## Württembergische Flurkarte von 1830 in Überlagerung mit denkmalpflegerischem Werteplan



**DENKMALPFLEGERISCHER WERTEPLAN  
GESAMTANLAGE HERRENBERG**

Regierungspräsidium Stuttgart, Referat Denkmalpflege  
30.12.2008, M. Hahn



Luftbild von 2007



**DENKMALPFLERISCHER WERTEPLAN  
GESAMTANLAGE HERRENBERG**

Regierungspräsidium Stuttgart, Referat Denkmalpflege

## Herrenberg, Kreis Böblingen

Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG

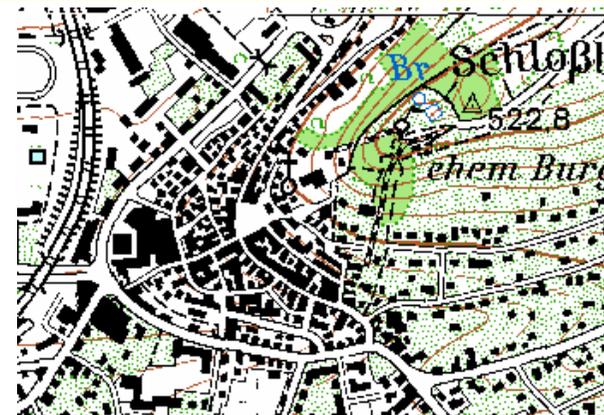
Die zu Beginn des 13. Jh. durch die Pfalzgrafen von Tübingen gegründete Stadt Herrenberg zeichnet sich durch ihre topographisch und genetisch bedingte Zweiteiligkeit aus. Bekrönt wird der Ort von der auf einem Sporn sitzenden Schlossruine mit markanten Schenkelmauern, zwischen denen sich der bestehende Stiftsbezirk aus Kirche, Dekanat und zahlreichen Sonderbauten erstreckt. Unterhalb dieser herrschaftlich und geistlich geprägten Bebauung breitet sich entlang der Hauptachsen, die vom zentralen Marktplatz abgehen, die Bürgerstadt aus. Die Altstadt zeigt eine typisch städtische Bebauung vorwiegend des 17./18. Jh., die in den Randbereichen zunehmend ackerbürgerlich und handwerklich geprägt ist. Herrenberg vermittelt so auch heute noch ein weitgehend unverfälschtes Bild einer auf ihren mittelalterlichen Grundlagen gewachsenen württembergischen Amtstadt des 17.-19. Jh. Aufgrund dieser Bedeutung ist Herrenberg eine Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG, an deren Erhaltung ein besonderes öffentliches Interesse besteht.

### 1. Naturraum und Lage

Herrenberg liegt 30 km südwestlich von Stuttgart und etwa 16 km nordwestlich von Tübingen, am Rand des Oberen Gäus. Die Altstadt mit Stiftskirche und Schlossruine bedeckt den Vorderteil eines Bergsporns (sog. Schlossberg), der den westlichen Ausläufer des bewaldeten Schönbuchs bildet. Der heute von Wohn- und Gewerbegebieten des 19. und 20. Jh. weitläufig umschlossene Stadtkern ist Kreuzungspunkt zweier alter Handelsstraßen. Zum einer der von Stuttgart zum Bodensee führenden Fernstraßen (heute B 14) und zum anderen der Straße von Tübingen in den Nord-schwarzwald (heute B 28). Das ursprünglich auf Landwirtschaft und Handwerk ausgerichtete Herrenberg ist heute ein Zentrum klein- und mittelständischer Industrie.

### 2. Stadtbaugeschichte

Herrenberg ist eine Gründung der Pfalzgrafen von Tübingen, die sich zu Beginn des 13. Jh. mit einer Anzahl weiterer Siedlungen und befestigter Sitze wie Asperg, Böblingen, Sindelfingen, Horb, Scheer und Blaubeuren ihr Territorium im mittleren Neckarraum sicherten.



Topographische Karte 1:25.000 (verkleinert)



Stadtansicht von Nordwesten, 1929

## Herrenberg, Kreis Böblingen

Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG

Der Ortsname erscheint erstmals in einer Urkunde von 1228, die Pfalzgraf Rudolf II. „in castro nostro herrenberc“ für das Kloster Salmansweiler ausstellte. Um diese Zeit dürfte auch schon eine erste Ansiedlung im Schutze der Burg bestanden haben. Sie entwickelte sich vermutlich im Zusammenhang mit dem spätromanischen Vorgängerbau der heutigen Stiftskirche und umfasste den Kernbereich der Altstadt um Marktplatz, Stuttgarter Straße, Tübinger Straße und oberer Bronngasse. Bis Mitte des 13. Jh. dürfte diese Kernsiedlung umwehrt und mit der Burg durch Schenkelmauern verbunden worden sein. Am Ende des 13. Jh. gerieten die Pfalzgrafen von Tübingen durch ihre Wirtschaftspolitik in Schwierigkeiten. Besitzveräußerungen und Erbteilungen in der ersten Hälfte des 14. Jh. beschleunigten den Niedergang der Dynastie. 1347 teilten die beiden Brüder Rudolf III. und Konrad I. von Tübingen die Stadt in zwei Teile. 1382 verkaufte Konrad II. die gesamte an ihn gefallene Herrschaft Herrenberg an den Grafen Eberhard II. von Württemberg.

Unter den Württembergern wurde Herrenberg Amtsstadt und gelegentlich Aufenthaltsort des Hofes bei Jagden im Schönbuch.

Wichtigste Maßnahmen der neuen Gebietsherren in der ersten Hälfte des 15. Jh. waren die Gründung des Heilig-Geist-Spitals im Südteil der Stadt und die Einrichtung eines Kollegiatstiftes nahe der Pfarrkirche, die seitdem auch als Stiftskirche fungierte. Bis 1412 entstanden so zwischen Tübinger Straße und Spitalgasse die Spitalkirche (Tübinger Straße 4) und die dazugehörigen Pfründhäuser. 1439 ließen die Grafen Ludwig I. und Ulrich V. von Württemberg an der östlichen Burgschenkelmauer das große Propsteigebäude des Stiftes (Schlossberg 1) erbauen.

Große Verluste an der Bausubstanz verursachten zwei Stadtbrände in den Jahren 1466 und 1635. Beim ersteren wurden drei Viertel der damaligen Wohngebäude (93 Stück) zerstört. Der zweite vernichtete mit Ausnahme der Stiftskirche, des Dekanats und einiger weniger Bürgerhäuser die gesamte Stadt (270 Gebäude). Von den ehemaligen Klosterhöfen überstanden nur das steinerne Erdgeschoss der Bebenhauser Niederlassung von 1484 (Bronngasse 13) und die Kellergewölbe der Hirsauer Niederlassung (Schuhgasse 23) die Brände. Der ebenfalls zerstörte Pflughof des Klosters Allerheiligen ist nicht mehr lokalisierbar.



Ansicht von Lang und Schäufolein, 1537



Stich von Merian, 1635

## Herrenberg, Kreis Böblingen

Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG

Trotz der Brandzerstörungen des 15. Jh. und 17. Jh. blieb der mittelalterliche Stadtgrundriss weitgehend erhalten und wurde auch später (bis auf partielle Begradigungen) nicht wesentlich verändert.

Der Dreißigjährige Krieg verhinderte zunächst den raschen Wiederaufbau der abgebrannten Stadt. Zwischen 1642 und 1679 setzte dann aber, nach Wiederherstellung der Stadtmauer, eine konzentrierte Erneuerung des Stadtzentrums ein. Stättliche Häuser wurden im Bereich des Marktplatzes, der Stuttgarter und der Tübinger Straße nach einem einheitlichen Fluchtlinienplan errichtet. Im übrigen Stadtgebiet aber blieben bis ins 18. Jh. noch zahlreiche Hausplätze unbebaut.

Die Erhebung Herrenbergs zum Oberamt (1806) machte zu Beginn des 19. Jh. neue Verwaltungsbauten notwendig. 1806/07 wurde das alte Rathaus von 1649 in klassizistischen Formen neu gebaut (Marktplatz 5). 1819 entstand das kleine Gebäude des Eichamtes (Bronngasse 13a) und 1830/31 der klassizistische Bau des Oberamtsgerichtes (Hindenburgstraße 7) mit dem dahinterliegenden Gefängnis (1967 abgebrochen).

Bereits 1807 hatte man mit dem Abbruch der im 17. und 18. Jh. notdürftig erhaltenen Burg auf dem Schlossberg begonnen. In den ersten Jahrzehnten des 19. Jh. begann man auch mit dem Abbruch der Stadtmauern und Tore. Anstelle des Tübinger Tores wurden nach 1823 zwei Pfeiler (am Stiftsfruchtkasten und am Wohnhaus Schuhgasse 27) als Einfassung eines Staketentores errichtet. Vor den drei Hauptausgängen der Stadt (an Stuttgarter Straße, Bronngasse und Tübinger Straße) und im Grabenbereich setzte in der ersten Hälfte des 19. Jh. eine zögernde Stadterweiterung ein. Ein konsequenterer Ausbau des städtischen Vorfeldes vollzog sich ab etwa 1870. Vor dem ehem. Bronntor entstanden neue Wohn- und Geschäftshäuser entlang der Seestraße und der Hindenburgstraße.

### 3. Stadtbaugestalt

Die Herrenberger Altstadt liegt bogenförmig am Abhang des Schlossberges, der sich spornartig in die Gäulandschaft vorschiebt. Die Umgrenzung der mittelalterlichen Stadt lässt sich im heutigen Stadtbild an den Resten der ehem. Stadtmauer noch gut ablesen.



Luftbild von Westen, 1929

Anschaulich dokumentieren die in ihrer Anlage ins 13. Jh. zurückgehenden Schenkelmauern die Verklammerung von Burg und Stadt. Im fächerförmigen Grundriss der Altstadt folgen die wichtigsten Straßenzüge den Höhenlinien des Bergsporns. Die fünf in entsprechender Krümmung parallel verlaufenden Straßen des Kernbereiches (Am Burgrain, Rathaus-/Schuhgasse, Stuttgarter Straße/Tübinger Straße, Hirschgasse/Schulstraße sowie Frosch-/Bad- und Spitalgasse) werden von der von Südwesten nach Nordosten geführten Achse der Bronn- und Kirchgasse durchschnitten.

## Herrenberg, Kreis Böblingen

Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG

Deutlich tritt die alte, dem Bergsporn entsprechend gerundete Hauptdurchgangsstraße (Stuttgart und Tübinger Straße) hervor. Als Bindeglied zwischen beiden Straßen ist der Marktplatz das Zentrum der Stadtanlage. An der den Marktplatz südöstlich schneidenden Querachse der Altstadt (Bronngasse - Kirchgasse) liegen auch die baulichen Dominanten der Stadt, Rathaus, Stiftskirche und Dekanat. Den Endpunkt dieser Achse bildet die Schlossruine auf dem Schlossberg.

Der Stadtgrundriss zeigt noch heute seine insgesamt kleinteilige mittelalterliche Parzellierung. Entlang der Stuttgarter und Tübinger Straße sowie am Marktplatz macht sich dagegen ein größerer und einheitlicher Parzellenzuschnitt bemerkbar - eine Folge der nach dem Stadtbrand von 1635 getroffenen Neuregulierung der Bau- und Grundstücksgrenzen im Kernbereich. Die dichte Bebauung an Stuttgarter und Tübinger Straße, Marktplatz und Bronngasse hebt sich somit aus einem mehr oder weniger aufgelockerten Gesamtgefüge als Grundrissdominante heraus. Innerhalb der Altstadt gibt es mit Ausnahme des Straßenzuges „Am Burgrain“ heute keine unbebauten Grundstücke mehr.

Das Straßenbild des Kernbereiches prägen fast durchgehend zwei- bis dreigeschossige, giebelständige Fachwerkhäuser des 17. Jh. - seltener des 18. Jh. - bisweilen noch in charakteristisch verputzter Gestaltung des 18./19. Jh. Die stattlichsten Häuser umsäumen den Marktplatz sowie die Hauptabschnitte der Stuttgarter und der Tübinger Straße. Entlang der ackerbürgerlich geprägten Straßen der unteren Altstadt (Spital-, Bad- und Froschgasse) reihen sich Wohnstallhäuser mit dahinterliegenden Scheunen. In Bad- und Froschgasse haben sich typische Kleingehöfte (Wohnstallhäuser mit zum Teil versetzt stehenden Scheunen) erhalten. Einzelne größere Scheunen wie etwa bei Hirschgasse 4 setzen deutliche Akzente im Straßenbild.

Das Stadtwahrzeichen Herrenbergs ist der auf halber Bergspornhöhe thronende spätmittelalterliche Bau der Stifts- und heutigen Stadtpfarrkirche Unserer Lieben Frau, umschlossen von ihrer hohen, von Staffeln unterbrochenen Kirchhofmauer. Die unverwechselbare Silhouette der Kirche mit der breiten Westturmfassade und der barocken Zwiebelhaube beherrscht kilometerweit die flache Gäulandschaft.



Rathaus und Turm der Stiftskirche

Einen Gegenpol zur Baumasse der Kirche bildet das an die östliche Schenkelmauer gebaute Dekanat. Zu den weiteren Dominanten der Altstadt zählen das Rathaus am Marktplatz, die alte Vogtei (Kirchgasse 2), die Spitalkirche (Tübinger Straße 4) und der an der Südostecke der Altstadt stehende Stiftsfruchtkasten (Tübinger Straße 30).

## Herrenberg, Kreis Böblingen

Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG

Für das Gesamtbild der Altstadt bestimmend bleibt der auf mittelalterlichem Grundriss überkommene Kernbestand an Fachwerkhäusern des 17. und 18. Jh. und deren einheitliche Ausrichtung auf den Schlossberg. In den 1960-80er Jahren wurden fast alle Fachwerkhäuser in der Altstadt freigelegt und saniert bzw. instandgesetzt. Darüber hinaus haben die Erdgeschosse zahlreicher Altbauten moderne und teilweise stark überformende Ladeneinbauten erhalten. Den nachhaltigsten Eingriff in die gewachsene Struktur der Altstadt stellt der 1977 vollendete Großbau des „Bronntor-Einkaufszentrums“ zwischen Küfer-, Bad- und Bronngasse sowie der Seestraße dar. Ungeachtet dessen besitzt die ehemalige württembergische Amtsstadt eine sehr geschlossene historische Bau- und Raumstruktur und hebt sich so aus der Siedlungslandschaft des Oberen Gäus hervor.

### Hinweise:

Belange der archäologischen Denkmalpflege bleiben vom denkmalpflegerischen Wertepan unberührt. Sie sind in gesonderten Verfahren/Anhörungen zu berücksichtigen.

### Quellen/Literatur:

- Aktuelle Katasterplan 2008
- Württembergische Flurkarte von 1833
- Verordnung des Regierungspräsidiums Stuttgart über die Gesamtanlage „Altstadt Herrenberg“ (Stand: 1983)
- Verzeichnis der unbeweglichen Bau- und Kunstdenkmale (Stand: 2008)
- Arbeitsblätter der Inventarisierung bzw. der Bau- und Kunstdenkmalpflege
- Ortsakten Herrenberg der Bau- und Kunstdenkmalpflege
- Ortskernatlas Baden-Württemberg: Stadt Herrenberg (1.5) 1986
- Böblingen, Sindelfingen, Herrenberg. in: Stadtluft, Hirsebrei und Bettelmönch – Die Stadt um 1300, 1992
- Festschrift zur 700 Jahrfeier der württembergischen Oberamtsstadt Herrenberg, 1929
- Traugott Schmolz, Herrenberg - Chronik einer Stadt, 1987

### Abbildungsnachweis:

- Aktuelle Fotos: Markus Numberger, Esslingen
- Historische Bilder/Luftbild: Landesamt für Denkmalpflege, Baden-Württemberg (LAD) sowie aus aufgeführter Literatur
- Traugott Schmolz, Historische Postkarten Herrenberg, 1980
- Traugott Schmolz und Roman Janssen, Herrenberg – Stadt und Amt in alten Ansichtskarten, 1988



## Badgasse, Bronngasse, Spitalgasse, Tübinger Straße

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Sachgesamtheit)

### *Südliche und westliche Stadtbefestigung, Stadtmauerreste*

Stadtmauerreste im Bereich der südlichen und westlichen Altstadt mit allen oberirdischen und im Boden befindlichen Teilen samt Grabenbereich. 13. Jh.; die Reste befinden sich insbesondere als Außenwände der Gebäude Badgasse 19, 25, 29, 31, Bronngasse 13a, Küfergasse 4, Spitalgasse 2, 4, 6, 8, 20, 22, 28, 34, 38, 40 und Tübinger Straße 30.

Die Stadtmauerreste sind ein wesentliches Element der Stadtgründung um 1200 und haben für die Stadtgestalt und die Stadtgeschichte einen hohen dokumentarischen Wert. Sie grenzen den älteren Altstadtbereich vom heute verfüllten Vorfeld der Befestigung (Bereiche auf dem Graben und Seestraße) markant ab.



bei Bronngasse 13a



Spitalgasse 20, 22, 28



Badgasse 31

## Am Burgrain, Kirchgasse, Rathausgasse, Schlossberg

Kulturdenkmal gem. § 28 (12) DSchG (Sachgesamtheit)

### *Nordöstliche Stadtbefestigung am Schlossberg*

Stadtmauer und Schenkelmauern der Burg mit allen oberirdischen und im Boden befindlichen Teilen samt Grabenbereich, Toren und Türmen. 13. Jh., 1978-80 und 2003-2004 Teilsanierungen; Hagtor an der nördlichen Schenkelmauer einziges erhaltenes Tor der mittelalterlichen Burg- und Stadtbefestigung, urspr. wohl Schalenturm, später mit Tor versehen. 16. Jh. Die Stadtmauer ist als Außenwand in die Gebäude Schlossberg 1, Schuhgasse 23, 25, 27 integriert.

Die Stadtbefestigung entstand mit der Stadtgründung nach 1200. Mauerarme vom Schloss bis Hagtor und Propstei zählten zum Burgbereich und verbanden Schloss und Stadt zu einer gemeinsamen Befestigungsanlage.

Die Stadtbefestigung mit Hagtor, Mauern und Grabenbereich ist ein wesentliches Element der Stadtgründung um 1200 und hat für die Stadtgestalt und die Stadtgeschichte sowie für die äußere Stadtansicht einen hohen dokumentarischen Wert.



Stadtmauer mit Wehrgang



Hagtor bei Kirchgasse 11

## Am Burgrain

Schmale gewundene Verbindungsgasse zwischen Kirchgasse bzw. Stiftskirche und Tübinger Straße bzw. östlicher Stadtmauer - mit zwei Nebenarmen, die in Höhe der Häuser Nr. 7 und 25 abzweigen. Unregelmäßige, aufgelockerte Bebauung mit kleinen ein- bis zweigeschossigen Fachwerkhäusern (ehem. Burgmannensiedlung); teils giebel-, teils traufständig ❶. Der Name Burgrain bezeichnet den Abhang unterhalb der ehem. Burg auf dem Schlossberg. Die kleinparzelligen, unregelmäßigen Strukturen deuten darauf hin, dass dieser Bereich weitestgehend vom Stadtbrand 1635 verschont blieb und nicht, wie viele andere Straßenzüge in Herrenberg Mitte des 17. Jh. neu angelegt wurde. Entsprechend befinden sich hier einige Gebäude, die im Kern auf eine mittelalterliche Erbauung zurückgehen. Lokale Brandstätte von 1892 im Bereich der Häuser Nr. 1-5 und südlich davon ablesbar ❷.

Als Straßenraum mit weitgehend mittelalterlichem Verlauf und Parzellenzuschnitt hat die Straße dokumentarischen Wert für die bauliche Struktur als ehem. Burgmannensiedlung unterhalb der ehem. Burganlage.



*Blick nach Nordwesten auf Höhe von Nr. 20 ❶*



*Blick nach Nordwesten z. Kirchgasse ❷*

## Am Burgrain 2 (sowie Flst.Nr. 24/13)

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

*Diakonats- oder Helferatsgebäude, Evangelisches Pfarrhaus*

Zweigeschossiger Fachwerkbau in solitärer Eck- und Hanglage über massivem Kellergeschoß, Rundbogen-Kellertor, kielbogig gefaste Schwellbalken, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen mit Schleppgaube. Mitte 17. Jh., 1980 Sanierung und Fachwerkreilegung, 1996 Fassadensanierung.

Südöstlich neben dem Gebäude stand bis zum Stadtbrand 1635 das Amtshaus und ab 1661 der herrschaftliche Fruchtkasten, welcher 1892 abbrannte. Auf dem heute unbebauten Grundstück des Pfarrgartens (Flstnr. 24/13) ist mit mittelalterlichen Funden und Befunden zu rechnen.

Das mit seinen Veränderungen gut überlieferte Pfarrhaus hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein für Herrenberg bemerkenswertes Sondergebäude in herausragender Position. Die durchgehend geistliche Nutzung sichert dem Gebäude eine heimatgeschichtliche Qualität.



Ansicht von Osten



Ansicht von Westen

## Am Burgrain 3

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Dreigeschossiger, verputzter Fachwerkbau in Hanglage über massivem Kellergeschoß, polygonaler Eckerker, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen, straßenseitig zweigeschossiger Flachdachanbau. Um 1900 erbaut mit jüngeren Veränderungen.

Im Bereich der Gebäude Am Burgrain 1-5 kam es 1892 zu einer lokalen Brandstätte. Im Folgenden wurden die hier stehenden Gebäude neu erbaut.

Das Wohnhaus steht beispielhaft für die Neubebauung des Burgrains um 1900 in diesem Bereich. Zugleich prägt das stattliche Gebäude den nach dem Brand begradigten Straßenzug in wesentlichem Maße.



Ansicht von Nordwesten



Ansicht von Westen

## Am Burgrain (Flst.Nr. 24/1, 24/13)

Erhaltenswerte Grün- und Freifläche

### Garten

Südlich der Straße Am Burgrain zwischen den Gebäuden Nr. 2 und 4 erstreckt sich eine Freifläche, welche heute als Hausgarten angelegt ist.

Auf dem Primärkatasterplan von 1830 zeichnet sich an dieser Stelle eine planmäßig angelegte, ummauerte Gartenanlage mit Wegekreuz ab. Dieser Garten dürfte ursprünglich zum Amtshaus gehört haben, welches einst auf Flstnr. 24/13 stand.

Bei der überlieferten Grün- und Freifläche handelt es sich um eine der wenigen historischen Gartenanlagen innerhalb der Herrenberger Altstadt. Als ursprünglich herrschaftlicher Garten besitzt diese Fläche einen wichtigen städtebaulichen und historischen Wert.



## Am Burgrain 5

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Eingeschossiger, verputzter Massivbau über massivem Sockel, mittig sitzendes Zwerchhaus mit Wiederkehr, nordöstliche Erweiterung, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen. Anfang 20. Jh.

Im Bereich der Gebäude Am Burgrain 1-5 kam es 1892 zu einer lokalen Brandstätte. Im Folgenden wurden die hier stehenden Gebäude neu erbaut.

Das Wohnhaus steht beispielhaft für die Neubebauung des Burgrains um 1900 in diesem Bereich. Zudem steht es stellvertretend für den Bautyp des kleinbürgerlichen Arbeiterwohnhauses des frühen 20. Jh., wie es innerhalb der historischen Altstadt von Herrenberg sonst kaum in Erscheinung tritt.



*Ansicht von Südosten*

## Am Burgrain 6

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Eingeschossiger, teils verputzter Fachwerkbau in Kopf- und Hanglage über massivem Kellergeschoss, Geschoßvorstöße im Giebel, gebogene Fußbänder, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen. 17. Jh., 1957 Instandsetzung und Fachwerkfremlegung, 1974 Fachwerksanierung.

Die bereits auf dem Primärkatasterplan von 1830 sich abzeichnende solitärer Kopf- und Hanglage, deutet auf eine gewisse Sonderstellung bzw. -nutzung des Gebäudes hin, welche jedoch bislang nicht näher bekannt ist.

Das Wohnhaus hat durch seine exponierte Lage an einer Gabelung des Burgrains einen bedeutenden städtebaulichen Wert. Zudem steht es beispielhaft für die Baugestalt kleinbürgerlicher Wohnhäuser Herrenbergs im 17. Jh.



Ansicht von Nordwesten

## Am Burgrain 7

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Zweigeschossiger, teils verputzter Fachwerkbau in Ecklage über massivem Sockel und gewölbtem Keller, Geschoßvorstöße über Knaggen, Verblattungen, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen mit Schleppegaube. 15./16. Jh. mit Veränderungen, 1974 Fachwerkfreilegung, 1981 Fachwerksanierung.

Es handelt sich um ein seltenes Dokument eines spätmittelalterlichen kleinen Bürgerhauses in Herrenberg. An ihm kann die einstige Bebauung im weiteren Stiftsbereich nachvollzogen werden. Seine Ecklage lässt das Haus im Straßenbild besonders zur Geltung kommen. Das mit seinen Veränderungen gut überlieferte Wohnhaus hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein für Herrenberg seltenes Gebäude der Zeit vor dem Stadtbrand von 1635.



Rechts das Gebäude um 1930



Ansicht von Westen

## Am Burgrain 9

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss in Form eines gestelzten Einhauses, Verblattungen, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen, Zwerchhausanbau am Ostgiebel. 15./16. Jh. mit zahlreichen Veränderungen.

Es handelt sich um ein seltenes Dokument eines spätmittelalterlichen kleinen Bürgerhauses in Herrenberg. An ihm kann die einstige Bebauung im weiteren Stiftsbereich nachvollzogen werden. Das mit seinen Veränderungen überlieferte Wohnhaus hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein für Herrenberg seltenes Gebäude der Zeit vor dem Stadtbrand von 1635.



*Ansicht von Südosten*

## Am Burgrain 10

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohnhaus*

Zweigeschossiger Fachwerkbau über teils massivem, modern verändertem Erdgeschoss, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen, nordwestlich kleiner zweigeschossiger Fachwerk-Anbau. 17./18. Jh. mit Veränderungen, 1970 Fachwerkfreilegung.

Das mit Veränderungen überlieferte Wohnhaus steht beispielhaft für die Baugestalt kleinbäuerlicher Wohnhäuser Herrenbergs im 17./18. Jh. innerhalb des ehem. Burgmannenviertels.



## Am Burgrain 11

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau in Eck- und Hanglage an der sog. Propsteistaffel über massivem Sockel, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen. 17. Jh. mit Veränderungen.

Das authentisch überlieferte Wohnhaus prägt durch seine Lage an einer Staffel des Burgrains eine bemerkenswerte städtebauliche Situation. Zudem steht das wenig veränderte Gebäude beispielhaft für die Baugestalt kleinbürgerlicher Wohnhäuser Herrenbergs im 17. Jh.



*Ansicht von Südosten*

## Am Burgrain 14

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohnhaus*

Zweigeschossiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, Satteldach über einer Dachgeschossebene mit Giebelgaube. 17./18. Jh., 1970 Fachwerkfremlegung.

Durch die in der Häuserflucht gestaffelte Bebauung entlang einer Straßenkurve tritt das Gebäude städtebaulich besonders in Erscheinung.

Das Wohnhaus hat durch seine vorspringende Lage einen wichtigen städtebaulichen Wert. Zudem steht es beispielhaft für die Baugestalt kleinbürgerlicher Wohnhäuser Herrenbergs im 17./18. Jh.



*Ansicht von Osten*

## Am Burgrain 15

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

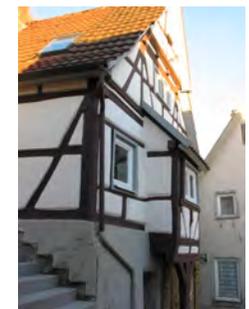
### Wohnhaus

Zweigeschossiger Fachwerkbau in Eck- und Hanglage an der sog. Propsteistaffel über massivem Erdgeschoss, Geschoßvorstöße mit profilierten Schwellen, gebogene Fußbänder, giebelseitiger Erker, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen mit Schleppegaupe. 1647 an der Erkerstütze datiert, 1974 Fachwerkfreilegung, 1992 Sanierung und Erneuerung der östlichen Außenwand.

Bei dem Gebäude handelt es sich um ein Dokument eines kleineren Bürgerhauses, an dem sich die Fachwerkgestalt der Zeit nach dem Stadtbrand von 1635 ablesen lässt. Das authentisch überlieferte Wohnhaus mit dem zentral sitzenden Erker prägt zudem durch seine Lage an einer Staffel des Burgrains eine bemerkenswerte städtebauliche Situation.



Historische Ansicht um 1929



Ansicht des südlichen Giebels mit Erker

## Am Burgrain 16

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, Geschossvorstöße, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen, östliche Erweiterung. 17. Jh. (im Kern älter) mit jüngeren Veränderungen.

Das Wohnhaus steht beispielhaft für die Baugestalt kleinbürgerlicher Wohnhäuser Herrenbergs im 17. Jh. und ist zudem an einer Engstelle der Straßenkurve von städtebaulicher Bedeutung.



Ansicht von Osten

## Am Burgrain 17

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau in Hanglage an der sog. Propsteistaffel über massivem Erdgeschoss, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen mit Zwerchhaus. 19. Jh. (im Kern älter) mit Veränderungen.

Das Gebäude steht in Form eines Doppelwohnhauses zusammen mit Nr. 19 unmittelbar südlich unterhalb der ehemaligen Dekanatsgärten.

Das mit Veränderungen überlieferte Wohnhaus prägt durch seine leicht erhöhte Lage an einer Staffel des Burgrains die dortige Straßensituation. Zudem steht das Gebäude beispielhaft für die Baugestalt kleinbäuerlicher Wohnhäuser Herrenbergs im 19. Jh.



Ansicht von Südwesten

## Am Burgrain 18

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohnhaus*

Dreigeschossiger, verputzter Fachwerkbau, am nördlichen Giebel weit vorkragender erkerartiger Anbau, Satteldach über einer Dachgeschossebene. 17. Jh. (im Kern älter) mit Veränderungen.

Durch die in der Häuserflucht gestaffelte Bebauung entlang einer engen Straßenkurve tritt das stattliche Gebäude im Umfeld von kleinerer Bebauung städtebaulich besonders in Erscheinung.

Das authentisch überlieferte Wohnhaus hat durch seine vorspringende Lage einen wichtigen städtebaulichen Wert. Zudem steht es beispielhaft für die Baugestalt kleinbürgerlicher Wohnhäuser Herrenbergs im 17. Jh.



## Am Burgrain 19

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau in Hanglage über massivem Erdgeschoss, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen mit großer Schleppgaube. 19. Jh. (im Kern älter) mit Veränderungen.

Das Gebäude steht in Form eines Doppelwohnhauses zusammen mit Nr. 17 unmittelbar südlich unterhalb der ehemaligen Dekanatsgärten.

Das mit seinen Veränderungen überlieferte Wohnhaus prägt durch seine leicht erhöhte Lage die dortige Straßensituation. Zudem steht das Gebäude beispielhaft für die Baugestalt kleinbäuerlicher Wohnhäuser Herrenbergs im 19. Jh.



Ansicht von Süden (rechte Haushälfte)

## Am Burgrain 20

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Zweigeschossiger Fachwerkbau in Ecklage über massivem Sockelgeschoss, Hausecke unter Beibehaltung des Dachfußes abgeschrägt; an dieser Abschrägung befinden sich die beiden Hauszüge, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen. 16./17. Jh. mit Veränderungen, 1974 Fachwerkfreilegung.

Bei dem gestelzten Wohnstallhaus handelt es sich um ein gut überliefertes Dokument eines kleinen Bürgerhauses in Herrenberg, welches wohl noch vor dem Stadtbrand von 1635 errichtet wurde. Seine Ecklage lässt das Haus im Straßenbild besonders zur Geltung kommen, wodurch es einen städtebaulichen Wert besitzt.



Ansicht von Südosten

## Am Burgrain (Flst.Nr. 11)

Erhaltenswerte Grün- und Freifläche

### Garten

Südlich unterhalb der massiven Hofummauerung des Dekanats (Schlossberg 1), hinter den Gebäuden Am Burgrain Nr. 19 und 21 erstreckt sich eine Freifläche, welche heute als Hausgärten angelegt ist.

Auf dem Primärkatasterplan von 1830 zeichnen sich an dieser Stelle bereits Gartenanlagen und ein großer Obstbaumgarten ab, welcher heute größtenteils durch die Gebäude Nr. 21 und 23 überbaut ist. Die Reste dieser Gartenanlagen dürfte ursprünglich zum Dekanat gehört haben.

Bei der überlieferten Grün- und Freifläche handelt es sich um eine bedeutende historische Gartenanlagen innerhalb der Herrenberger Altstadt. Als ursprünglich herrschaftlicher Garten besitzt diese Fläche einen wichtigen städtebaulichen und historischen Wert, der auch für die Ansicht und solitäre Lage des Dekanats von Bedeutung ist.



## Am Burgrain 27

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Zweigeschossiger, verkleideter Fachwerkbau in Ecklage, abgeschrägte Hausecke im Erdgeschoss, Geschossvorstöße, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen mit großer Schleppgaube. 17. Jh. mit jüngeren Veränderungen.

Das Wohnhaus steht beispielhaft für die Baugestalt kleinbäuerlicher Wohnhäuser Herrenbergs im 17. Jh. und ist zudem an einer Engstelle der Straßenkurve gegenüber von Hausnr. 20 von städtebaulicher Bedeutung.



Ansicht von Westen

## Am Burgrain 31

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohnhaus*

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau über massivem Sockel, abgeschrägte Hausecke im Erdgeschoss, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen. 18./19. Jh. mit Veränderungen, 1925 Umbau und Sanierung.

Durch seine Lage als Endpunkt einer Blickachse entlang der Straße hat das Gebäude städtebaulichen Wert. Zudem steht es beispielhaft für den kleinbürgerlichen Wohnhaustypus des 18./19. Jh. in Herrenberg.



## Am Burgrain / Ecke Kirchgasse

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Brunnen)

### *Hahnenbrunnen*

Als Hahnenbrunnen erstellter, heute selbstlaufender, gusseiserner Brunnen. Um 1895 errichtet.

Anschauliches Dokument eines historisierenden, reich ornamentierten Eisengusses von guter Qualität und zugleich Zeugnis für die historische Wasserversorgung des 19. Jh.



## Auf dem Graben

Von der Bronngasse zum Hasenplatz in west-östlicher Richtung führender platzartiger Straßenzug, parallel zwischen Spitalgasse und Hindenburgstraße, in der 2. Hälfte des 19. Jh. auf dem Gelände des Zwingers und anschließenden Grabens angelegt. Der Verlauf der Stadtmauer zwischen Schulstraße und Hasenplatz noch gut ablesbar, auf der Mauer Giebel der Scheunen der dahinterliegenden Spitalgasse. Südseite „Auf dem Graben“ von den Rückgebäuden der Hindenburgstraße begrenzt. Im östlichen Abschnitt zweireihige Baumallee.

Als platzartig aufgeweiteter Straßenraum über dem ehemaligen Stadtgraben hat die Straße dokumentarischen Wert für die bauliche Struktur des späten 19. Jh. Zudem zeichnet die Straße in eindrucksvoller Weise die ehemalige Stadtumwehrung und Altstadtgrenze im Süden Herrenbergs nach.



*Blick nach Osten auf Höhe der Schulstraße*



*Von Schulstr. 11 nach Osten (1896)*

## Badgasse

Von der Bronngasse nach Norden führende Nebenstraße im Westteil der Altstadt. Ackerbürgerliche Wohn- und Wirtschaftsbebauung des 17.-19. Jh. (vorwiegend Fachwerkbauten). Im nördlichen Abschnitt der Gasse Wohnstallhäuser mit dahinter stehenden Scheunen an der Stadtmauer als charakteristische Gehöftanlagen. Hinter Haus Nr. 31 ehemals Reste eines für die Gasse namensgebenden herrschaftlichen Badgebäudes des 18. Jh.; im Bereich Badgasse 19 soll sich einst die 1342 erbaute bürgerliche Badstube befunden haben. Das Straßenbild im südwestlichen Bereich durch das langgezogene Bronntor-Einkaufszentrum verändert.

Als Straßenraum mit weitgehend mittelalterlichem Verlauf parallel zur Stadtmauer hat die Straße dokumentarischen Wert für die bauliche Struktur eines ackerbürgerlich geprägten Stadtquartiers.



*Blick nach Südwesten auf Höhe der Hirschgasse*



*Blick nach Norden 1973*



*Blick nach Nord*

## Badgasse 2

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Dreigeschossiger, auffallend schmaler Fachwerkbau in von der Straße zurückgesetzter Lage über massivem Sockel, Geschoßvorstöße, kielbogig gefaste Schwellbalken, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen. Erd- und erstes Obergeschoss im Kern 16. Jh., darüber im 19. Jh. erneuert, 1973 Instandsetzung, 1974 Fachwerkfreilegung, 1990 Fassadensanierung.

Nach dem Primärkatasterplan von 1830 bildete das Gebäude ursprünglich wohl eine Einheit mit dem Nachbargebäude Nr. 4, welches inzwischen gänzlich überformt ist.

Das gut überlieferte Wohnhaus hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein Gebäude, das die spätmittelalterliche Parzellierung in der Stadt sowie die kleinbürgerliche Wohnkultur über die Jahrhunderte anschaulich vermittelt.



## Badgasse 15

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Zweigeschossiger Fachwerkbau in Ecklage über massivem Erdgeschoss, Geschoßvorstoß, nördliche Erweiterung, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen. 17./18. Jh. mit jüngeren Veränderungen, 1967 Instandsetzung und Fachwerkfremilegung.

Erst mit der Entstehung der südlich des Gebäudes verlaufenden Küferstraße, welche im 19./20. Jh. durch die Stadtbefestigung gebrochen wurde, kam das Wohnhaus zu seiner Ecklage.

Das Gebäude hat durch seine exponierte Lage heute einen wichtigen städtebaulichen Wert. Zudem steht es beispielhaft für die Baugestalt ackerbürgerlicher Wohnhäuser Herrenbergs im 17./18. Jh.



Ansicht von Nordosten

## Badgasse 19

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

*Ehemalige Scheune, Wohn- und Gasthaus „Tenne“*

Zweieinhalbgeschossiger, teils verputzter Fachwerkbau, westlich auf der Stadtmauer aufsitzend, massives Erdgeschoss, Geschoßvorstöße, kielbogig gefaste Schwellbalken, Satteldach über drei Dachgeschossebenen. 17. Jh. mit Veränderungen, 1967 Fachwerkfremlegung, 1979 Sanierung. Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG sind die Reste der auf der Westseite im Gebäude integrierten Stadtmauer; im Kern 13. Jh.

Im Primärkatasterplan von 1830 ist das Gebäude noch als Ökonomiebau kartiert. Entsprechend dürfte es sich hier ursprünglich um die zu Nr. 21 gehörige Scheune gehandelt haben.

Das mit Veränderungen gut überlieferte Gebäude hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein ehem. Ökonomiegebäude, welches wohl aufgrund der beengten Verhältnisse innerhalb der Stadt und gleichzeitigem Anstieg der Bevölkerung im 19. Jh. zu Wohnzwecken umgenutzt wurde. Die Stadtmauer hat für die Geschichte der Stadtbefestigung dokumentarischen Wert.



*Ansicht von Westen*

## Badgasse 21

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Wohnhaus*

Dreigeschossiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, giebelseitig ehem. Toreinfahrt, Geschoßvorstöße auf Knaggen, gebogene Fußbänder, Satteldach über drei Dachgeschossebenen mit Schlepptgauben; nördlicher jüngerer Anbau. 1636 (d) mit Veränderungen, 1993-2000 Umbau- und Sanierungsmaßnahmen.

Das stattliche Gebäude bildete einst das Wohnhaus einer bäuerlichen Hofanlage, zu welcher auch das Gebäude Nr. 19 und das Grundstück des heutigen Gebäudes Nr. 25 gehörte.

Das gut überlieferte Gebäude hat exemplarischen und dokumentarischen Wert für gehobene ackerbürgerliche Wohn- und Lebensverhältnisse in Herrenberg und die Fachwerkbaukunst unmittelbar nach dem Stadtbrand von 1635.



## Badgasse 25

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Zweieinhalbgeschossiger, teils verputzter Fachwerkbau, nordwestlich auf der Stadtmauer aufsitzend, massives Erdgeschoss, giebelseitig ehem. Toreinfahrt, Satteldach über zwei Dachgeschoss-ebenen mit Schleppegauben. 19. Jh. mit Veränderungen, 1997 Umbaumaßnahmen. Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG sind die Reste der auf der Nordwestseite im Gebäude integrierten Stadtmauer; im Kern 13. Jh.

Im Primärkatasterplan von 1830 ist das Gebäude noch nicht vorhanden. Entsprechend wurde es wohl in der 2. Hälfte des 19. Jh. zunächst als Ökonomiegebäude zu Haus Nr. 21 erbaut.

Das mit Veränderungen überlieferte Gebäude steht beispielhaft als ein wohl ehemaliges Ökonomiegebäude des 19. Jh., welches somit den noch landwirtschaftlich geprägten Charakter dieser Zeit vermittelt. Die Stadtmauer hat für die Geschichte der Stadtbefestigung einen hohen dokumentarischen Wert.



## Badgasse 27

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau über teils massivem Erdgeschoss mit Eckquaderung, Geschoßvorstöße teils auf Knaggen, Satteldach über drei Dachgeschossebenen; nordwestlicher Anbau und Aborterker. 16./17. Jh. mit Veränderungen, 1995 Ausbau des 2. Dachgeschosses.

Das authentisch überlieferte Wohngebäude in relativ ungestörtem Erhaltungszustand ist für die Badgasse und den Sichtbezug von der Hirschgasse aus von großer Bedeutung. Das stattliche Gebäude bildet das Wohnhaus einer bäuerlichen Hofanlage, zu welcher auch die Scheune Nr. 29 gehört. Das gut überlieferte Gebäude hat exemplarischen und dokumentarischen Wert für die ackerbürgerlichen Wohn- und Lebensverhältnisse im 16./17. Jh. in Herrenberg.



Ansicht von Westen

## Badgasse 29

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Scheune

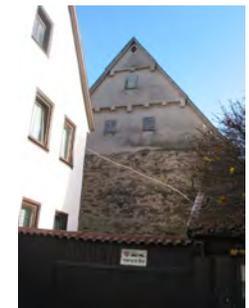
Zweieinhalbgeschossiger, rückseitig verputzter Fachwerkbau, nordwestlich auf der Stadtmauer aufsitzend, Geschoßvorstöße, kielbogig gefaste Schwellbalken, giebelseitige Toreinfahrt, Satteldach über drei Dachgeschossebenen. 17. Jh. mit Veränderungen im Erdgeschoss. Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG sind die Reste der auf der Nordwestseite im Gebäude integrierten Stadtmauer; im Kern 13. Jh.

Die Scheune gehört historisch als wesentlicher Bestandteil einer landwirtschaftlichen Hofanlage zu Haus Nr. 27.

Als eindrucksvolles Zeugnis für die ehemals vor allem von Ackerbürgern geprägte Bevölkerung dieses Altstadtbereiches, besitzt das sehr authentisch überlieferte Ökonomiegebäude exemplarischen und dokumentarischen Wert. Die Stadtmauer hat für die Geschichte der Stadtbefestigung einen hohen dokumentarischen Wert.



Ansicht von Süden



Ansicht von Nordwesten

## Bronngasse

Aus dem Stadtzentrum (Marktplatz) nach Südwesten, auf das abgegangene Bronntor (nach 1823 abgebrochen) zuführende Hauptachse der Altstadt; stark abfallender NO-SW-Verlauf mit fast geradem Ostabschnitt ❶ und anschließend auf Höhe Bad-/Spitalgasse nach Norden versetztem Westteil ❷. Der Ostabschnitt (Nr. 1-11, 12-16) ab Marktplatz/Tübinger Straße mit zumeist dreigeschossigen, überwiegend giebelständigen Fachwerkhäusern des 17./18. Jh. In Traufstellung dagegen die beiden zur Tübinger Straße bzw. Marktplatz orientierten Häuser Nr. 1 und 2. Der Westabschnitt durch den in die Straße vorspringenden ehem. Bebenhäuser Hof Nr. 13 sowie das Eckhaus Nr. 16 akzentuiert. Die Bronngasse insgesamt heute zur Fußgängerzone umgestaltet, in ihrem Gesamtbild durch den Neubau des Bronntor-Einkaufszentrums an der Nordseite des Westabschnitts modern verändert.

Als wichtiger Straßenraum mit weitgehend mittelalterlichem Verlauf und als zentrale Achse hat die Straße bedeutenden dokumentarischen Wert für die bauliche und infrastrukturelle Entwicklung der im Kern mittelalterlichen Siedlungsstruktur Herrenbergs.



Blick nach Nordosten auf Höhe von Nr. 16 ❶



Blick nach Nordosten 1973



Blick nach Nordosten ❷

## Bronngasse 1

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Gasthaus „Schwanen“*

Zweigeschossiger, teils verputzter Fachwerkbau in dominanter Ecklage über massivem Erd- und Kellergeschoss, teils mit Eckquaderung, traufseitig Rundbogen-Kellertor, Geschoßvorstöße, Zierfachwerk mit genasten und geschweiften Streben, Satteldach über drei Dachgeschossebenen. Mitte 17. Jh. mit Veränderungen, 1939 Fachwerkfreilegung, 1966 Außenerneuerung.

Seine Ecklage lässt das Haus im Straßenbild besonders zur Geltung kommen, wodurch es hohen städtebaulichen Wert besitzt. Das stattliche Gasthaus hat dokumentarischen Wert für die Wiederaufbauphase nach dem Stadtbrand von 1635. Zudem hat es exemplarischen Wert für die an einem wichtigen Knotenpunkt in zentraler Lage typische Funktion als Gasthaus.



*Ansicht von Westen*

## Bronngasse 2

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Dreigeschossiger Fachwerkbau in dominanter Ecklage über massivem Erdgeschoss mit Ladeneinbau und Pilastergliederung, abgeschrägte Hausecke im Erdgeschoss und Eckquaderung, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen mit Wiederkehr. Im Kern 17. Jh., Ladeneinbau im 19. Jh., 1969 Fachwerkfreilegung, 1996 Ladenausbau und Fassadensanierung.

Das Gebäude hat dokumentarischen Wert für die Fachwerkbaukunst der Wiederaufbauphase nach dem Stadtbrand von 1635 sowie für die charakteristischen Ladeneinbauten des 19. Jh. Zudem hat es hohen städtebaulichen Wert durch seine Ecklage an einem wichtigen Knotenpunkt im Zentrum von Herrenberg.



Ansicht von Norden um 1910



Ansicht von Südosten

## Bronngasse 3

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, Geschoßvorstöße, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen mit Schlepp- und Giebelgauben. Türsturz innen 1613 bezeichnet, nordwestlicher Hausteil wohl im 19. Jh. um Kniestock erhöht, Ladeneinbau im 20. Jh., 1990 Umbau und Instandsetzung; südöstlich des Gebäudes befinden sich zwei Fachwerkscheunen. 18./19. Jh.

Die Datierung liefert einen wichtigen zeitlichen Bezugspunkt für die örtliche Baugeschichte, demzufolge das Gebäude im Kern noch vor dem Stadtbrand von 1635 erbaut wurde.

Das mit Veränderungen überlieferte Gebäude hat exemplarischen und dokumentarischen Wert für ein Wohn- und Geschäftshaus an einer wichtigen Straßenachse Herrenbergs, welches im Kern noch auf die Zeit vor dem Stadtbrand zurückgeht. Die südöstlich gelegenen Scheunen sind aufgrund ihres Aussagewertes für die einst ackerbürgerlich geprägte Stadt als erhaltenswert einzustufen.



Scheunen südöstlich des Gebäudes



Ansicht von Norden

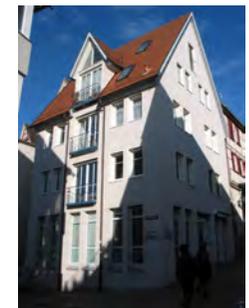
## Bronngasse 4

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Bauteil)

### Keller

Gewölbekeller des 15. Jahrhunderts unter einem modernen Wohngebäude.

Der unter dem Gebäude erhalten gebliebene, mittelalterliche Keller eines Vorgängergebäudes hat exemplarischen und dokumentarischen Wert für die bürgerlichen Wirtschaftsverhältnisse in der Zeit vor dem Stadtbrand von 1635.



*Ansicht des Neubaus über dem Keller*

## Bronngasse 7

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau in Ecklage über massivem Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, Geschoßvorstöße, nordöstliche Erweiterung, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen mit Giebelgaube, mit Schulstraße 1 baulich verbunden. 17./18. Jh. mit jüngeren Veränderungen, Ladeneinbau 20. Jh.

Das Gebäude hat durch seine Ecklage einen wichtigen städtebaulichen Wert. Zudem steht es beispielhaft als Wohn- und Geschäftshaus des 17./18. Jh. an einer wichtigen Handelsstraße innerhalb der Stadt.



## Bronngasse 9

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, Geschoßvorstöße, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen. 17./18. Jh. mit jüngeren Veränderungen, Ladeneinbau 20. Jh.

Das mit verändertem Erdgeschoss überlieferte kleine Wohn- und Geschäftshaus des 17./18. Jh. ist typischer Bestandteil der giebelständigen Bebauung an der Bronngasse als wichtiger Straßenachse in Herrenberg.



Ansicht von Westen

## Bronngasse 10

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Dreigeschossiger, verputzter Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss mit Ladeneinbau, Geschoßvorstöße, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen mit Schleppgauben. 17. Jh., Ladeneinbau im 19./20. Jh., 1957 Umbau der Ladenfassade.

Das Gebäude bildet einen gewichtigen Akzent innerhalb des Straßenzuges und ist mit seiner stattlichen Größe und den charakteristischen Geschossvorstößen ein typischer Vertreter der Wohnbauten der gehobenen Bürgerschicht des 17. Jh. Das Gebäude hat daher exemplarischen und dokumentarischen Wert für ein Wohn- und Geschäftshaus an einer wichtigen Straßenachse Herrenbergs.



Ansicht von Osten

## Bronngasse 12

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen. 17./18. Jh. mit jüngeren Veränderungen, Ladeneinbau 20. Jh.

Das mit modern verändertem Erdgeschoss überlieferte Wohn- und Geschäftshaus des 17./18. Jh. ist charakteristischer Bestandteil der engen giebelständigen Bebauung des Ostabschnitts der Bronngasse. Zudem bildet es den Endpunkt der Blickachse von der Schulstraße aus.



Ansicht von Südwesten

## Bronngasse 13

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

*Bebenhäuser Pflerghof, Kameralamt, Schulhaus, Vereinshaus*

Zweigeschossiger Fachwerkbau in solitärer Ecklage über massivem Erd- und Kellergeschoß, Geschoßvorstöße, kielbögig gefaste Schwellbalken, Satteldach über drei Dachgeschossebenen mit Schleppgauben; südöstliche Erweiterung mit Kellerhals und Rundbogentor. Eckquader 1484 bez., Fachwerkaufbau nach Brand 1635 wieder errichtet, 1978 Fachwerkfreilegung, 1996-97 Umbau und Sanierung. Südwestlich an der Stadtmauer Nebengebäude, 17.-19. Jh. mit Veränderungen. Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG sind die Reste der an der Südwestseite der Nebengebäude stehenden Stadtmauer; im Kern 13. Jh.

Der im Mittelalter errichtete Bebenhäuser Hof diente nach der Reformation dem geistlichen Verwalter, ab 1819 als Hofkameralamt. Seit 1881 war eine Frauenarbeitsschule eingerichtet; heute städtisches Vereinshaus.

Das gut überlieferte Gebäude hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein bemerkenswertes Sondergebäude in herausragender städtebaulicher Lage. Die Stadtmauer hat für die Stadtgeschichte dokumentarischen Wert.



*Blick nach Südwesten in den Hof*



*Ansicht von Südosten*

## Bronngasse 13a

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

*Eichamt, Ladenlokal*

Zweigeschossiger Massivbau in solitärer Ecklage, Eckquaderung, zwei Stichbogenportale im Erdgeschoss, Satteldach über eine Dachgeschossebene. 19. Jh., 2008 Fassadenausbesserungen. Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG sind die Reste der an der Südostseite angrenzenden Stadtmauer; im Kern 13. Jh.

Bis zur Aufhebung des Kreises Herrenberg 1938 diente das Gebäude als Eichamt zur amtlichen Kontrolle von Maßen und Gewichten.

Das sehr gut und anschaulich überlieferte Gebäude hat als ehemaliges Eichamt exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein wichtiges städtisches Sondergebäude in auffälliger städtebaulicher Ecklage und mit für Herrenberg seltener klassizistischer Formensprache. Die Stadtmauer hat für die Geschichte der Stadtbefestigung einen hohen dokumentarischen Wert.



*Ansicht von Nordwesten*

## Bronngasse 14

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, Geschoßvorstöße, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen mit großer Schleppegaupe. 17./18. Jh. mit jüngeren Veränderungen, Ladeneinbau 20. Jh.

Das mit modern verändertem Erdgeschoss überlieferte Wohn- und Geschäftshaus des 17./18. Jh. ist charakteristischer Bestandteil der engen giebelständigen Bebauung des Ostabschnitts der Bronngasse.



Ansicht von Südwesten

## Bronngasse 16

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Wohn- und Geschäftshaus*

Zweigeschossiger Fachwerkbau in dominanter Kopflage über massivem Erd- und Kellergeschoss, Geschoßvorstöße teils auf Knaggen, kielbogig gefaste Schwellbalken, Satteldach über drei Dachgeschossebenen mit Schlepp- und Giebelgauben. 1630 bezeichnet mit Veränderungen, 1995 Um- und Ausbau, 2006 Fassadensanierung.

Der im Verlauf der ansteigenden Bronngasse etwa auf halber Höhe in die Blickachse tretende und eine deutliche Zäsur markierende Bau ist ein seltenes Zeugnis der Bautätigkeit unmittelbar vor dem großen Stadtbrand von 1635. Das gut überlieferte stattliche Gebäude hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein Wohn- und Geschäftshaus der gehobenen Bürgerschicht des 17. Jh. in zudem herausragender städtebaulicher Lage.



*Ansicht von Südwesten*

## Bronngasse 17

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Dreigeschossiger, verputzter Fachwerkbau in Ecklage über massivem Sockel und Ladeneinbau, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen mit Schleppegauben. 19./20. Jh. mit jüngeren Veränderungen, 1989 Umbau und Sanierung.

Auf dem Primärkatasterplan von 1830 ist das Gebäude noch nicht verzeichnet. Wohl erst mit der Überbauung des Grabenbereiches durch die Straße „Auf dem Graben“ am Ende des 19. Jh. entstand wohl zu Beginn des 20. Jh. dieses Wohnhaus.

Das Gebäude prägt an der hier aufgeweiteten Bronngasse gegenüber dem Bronntor-Einkaufszentrum die Eingangssituation zur historischen Altstadt mit. Es steht beispielhaft als Wohn- und Geschäftshaus des 19./20. Jh. am Eingang einer wichtigen historischen Handelsstraße der Stadt.



## Froschgasse

Schmale, von der Hirschgasse nach Nordosten abzweigende Gasse ❶, dem Stadtmauerverlauf nach Norden, in Fortsetzung der Badgasse, folgend. Unregelmäßige, ein- bis zweigeschossige kleinbäuerliche, dicht gedrängte Bebauung ❷ an der Wehrmauer (giebelständige Wohnstallhäuser mit dahinterliegenden ebenfalls giebelständigen Scheunen); weitgehend aus dem 17./18. Jh. Südöstlich der Häuser Nr. 2-12 kleine rückseitige Nebengasse, welche vor Nr. 16 in die Froschgasse mündet; hier Gruppe von traufständigen Handwerkerhäusern (Nr. 8-18). Anstelle von Gebäude Froschgasse 2 stand zuvor die Zehntscheune von Herrenberg. Die Stallscheune Nr. 15 war vermutlich ehemals Zwinger für die herzoglichen Jagdhunde.

Als Straßenraum mit weitgehend mittelalterlichem Verlauf parallel zur Stadtmauer hat die Straße dokumentarischen Wert für die bauliche Struktur eines ackerbürgerlich geprägten Stadtquartiers am Rand der Altstadt.



*Blick nach Nordosten auf Höhe der Hirschgasse ❶*



*Blick nach Südwesten ❷*

## Froschgasse 3, 5

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Sachgesamtheit)

*Gehört mit Wohnhaus und ehem. Scheune*

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau (Nr. 5) über massivem Erdgeschoß in Form eines gestelzten Wohnstallhauses, Geschoßvorstoß auf Knaggen im Giebel, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen mit Zwerchhaus. 16./17. Jh. mit Veränderungen; nordwestlich hinter dem Wohnhaus die ehem. Scheune (Nr. 3) ebenfalls giebelständig, zweigeschossiger Fachwerkbau mit giebelseitiger Toreinfahrt, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen mit Schlepphaube, 17./18. Jh., 1994-95 Sanierung und Umbau zu Wohnzwecken.

Beide Gebäude weisen auf die für dieses Altstadtquartier typische ackerbürgerliche Bewohnerstruktur hin. Die ehemalige Hofanlage hat somit exemplarischen und dokumentarischen Wert für die Siedlungs-, Bau- und Sozialstruktur der Froschgasse.



*Ansicht der Scheune von Südosten*

## Froschgasse 6

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohnhaus*

Zweigeschossiger Fachwerkbau in leichter Hanglage über massivem Erdgeschoss, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen mit Kniestock. 19. Jh. mit Veränderungen, 1971 Fachwerkfremlegung.

Das mit Veränderungen überlieferte Gebäude steht als Vertreter eines ackerbürgerlichen Wohnhauses des 19. Jh. beispielhaft für dieses Stadtquartier.



## Froschgasse 8

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

*Ehemalige Scheune, Wohnhaus*

Zweigeschossiger Fachwerkbau, giebelseitige Toreinfahrt, Geschoßvorstöße, Satteldach über drei Dachgeschoßebenen mit Schleppegauben. 17./18. Jh. mit Veränderungen (im Toreingang 1793 bez.), 1989 Umbau.

Im Primärkatasterplan von 1830 ist das Gebäude noch als Ökonomiebau kartiert. Durch die traufständige Stellung setzt der Bau einen deutlichen Akzent im Rhythmus der vorwiegend giebelständigen Häuser in der Froschgasse und prägt ihren von Haustypen bäuerlicher Bewohner bestimmten Charakter in entscheidender Weise mit.

Das umgenutzte, dennoch gut überlieferte Gebäude hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein ehem. Ökonomiegebäude, welches ein typisches Bauzeugnis im ackerbürgerliche geprägten Areal Herrenbergs darstellt.



*Ansicht von Nordosten*

## Froschgasse 9

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau über massivem Erdgeschoß in Form eines gestelzten Wohnstallhauses, Geschoßvorstöße, Verblattungen, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen. 15./16. Jh. mit Veränderungen.

Das authentisch in verputzter Gestaltung des 18./19. Jh. überlieferte Wohnhaus hat exemplarischen und dokumentarischen Wert für die Siedlungs-, Bau- und Sozialstruktur der ackerbürgerlich geprägten Froschgasse. Zudem hat es durch seine aus der Straßeneinfahrt hervortretende Lage städtebaulichen Wert und ist zugleich eines der wenigen baulichen Zeugnisse Herrenbergs aus der Zeit vor dem Stadtbrand von 1635.



Ansicht von Südosten

## Froschgasse 10

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohnhaus*

Eingeschossiger, teils verputzter Fachwerkbau über massivem Erd- und Kellergeschoss, Satteldach über zwei Dachgeschoss-ebenen. 17./18. Jh. mit Veränderungen.

Das schmale, in der südöstlichen Nebengasse der Froschgasse stehende Wohngebäude steht beispielhaft für die Baugestalt ackerbürgerlicher Wohnhäuser Herrenbergs im 17./18. Jh. und ist damit deutlicher Ausdruck der historischen Sozialtopographie der Stadt.



## Froschgasse 13, 15

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Sachgesamtheit)

### *Wohnhaus und herzoglicher Hundestall*

Zweigeschossiges Fachwerk-Wohnhaus des ehem. Hundestallverwalters (Nr. 13), Satteldach über einer Dachgeschossebene. 17. Jh., 2000-2005 Umbau und Sanierung; nordöstlich davon der vermutlich ehem. herzogliche Hundestall (Nr. 15), zweigeschossiger Fachwerkbau über teils massivem Bruchstein-Erdgeschoss mit Eckquaderung, giebelseitige ehem. Toreinfahrt, Verblattungen, Satteldach über drei Dachgeschossebenen mit Schleppegauben, 15./16. Jh. mit Veränderungen, 1990-92 Sanierung.

Mit hoher Wahrscheinlichkeit war hier einst das Wohnhaus des Hundestallverwalters sowie der herzogliche Hundestall, dessen Existenz in der Froschgasse für das 17. Jh. gesichert ist und in welchem die Hunde für die Schönbuch-Jagden der württembergischen Herzöge gehalten wurden.

Die beiden gut überlieferten Gebäude haben wichtigen exemplarischen und dokumentarischen Wert für die einst herrschaftlichen Jagdgepflogenheiten im Schönbuch und damit für die herrschaftliche Präsenz in der Stadt.



*Ansicht von Westen: links Nr. 15, rechts Nr. 13*



*Ansicht des Wohnhauses von Osten*



*Ansicht des Hundestalls von Südosten*

## Froschgasse 17, 19

Erhaltenswertes Gebäude

*Gehört mit Wohnhaus und ehem. Scheune*

Zweigeschossiger Fachwerkbau (Nr. 17) über massivem Erdgeschoß in Form eines Wohnstallhauses, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen. 17. Jh. mit Veränderungen, 1966 Fachwerkfremlegung; nordwestlich firstparallel hinter dem Wohnhaus die ehem. Scheune (Nr. 19), dreigeschossiger, teils verputzter Fachwerkbau, Satteldach über drei Dachgeschossebenen, 17. Jh. mit Veränderungen, 20. Jh. Umbau zu Wohnzwecken.

Die Baugruppe vertritt den Typus des kleinen Ackerbürgergehöfts, wie er für die stadtmauernahen Randbereiche der Herrenberger Altstadt und besonders die Froschgasse prägend ist, und verdeutlicht zugleich in der originellen Bauform die individuelle Bewältigung einer schwierigen, beengten städtebaulichen Situation durch die Bauhandwerker des 17. Jh. Die ehemalige Hofanlage steht daher beispielhaft für die Siedlungs-, Bau- und Sozialstruktur der Froschgasse.



*Ansicht der ehem. Scheune von Norden*

## Froschgasse 18

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohnhaus*

Zweigeschossiger Fachwerkbau in Hanglage über massivem Erdgeschoss, Satteldach über zwei Dachgeschosebenen. 17./18. Jh. mit Veränderungen, 1976 Fachwerkfreilegung.

Das kleine, in der südöstlichen Nebengasse der Froschgasse stehende Wohngebäude steht beispielhaft für die Baugestalt kleinbürgerlicher Handwerkhäuser Herrenbergs im 17./18. Jh. und ist damit deutlicher Ausdruck der historischen Sozialtopographie der Stadt.



## Froschgasse 18/1

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohnhaus*

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau in Hanglage über massivem Erdgeschoss, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen. 17./18. Jh. mit Veränderungen.

Im Primärkatasterplan von 1830 bildet das Gebäude noch eine Einheit mit dem östlich stehenden Gebäude Stuttgarter Straße 17.

Das kleine, in der südöstlichen Nebengasse der Froschgasse stehende Wohngebäude steht beispielhaft für die Baugestalt kleinbürgerlicher Handwerkhäuser Herrenbergs im 17./18. Jh. und ist damit deutlicher Ausdruck der historischen Sozialtopographie der Stadt.



## Hasenplatz 9

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau in Kopflage über massivem Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, steiles asymmetrisches Satteldach über zwei Dachgeschossebenen mit großem Zwerchhaus. 18./19. Jh. mit Veränderungen, Zwerchhaus 1920er Jahre.

Im Primärkatasterplan von 1830 ist nur der südliche Teil des Gebäudes vorhanden. Nach Norden wurde das Gebäude wohl erst im 20. Jh. erweitert.

Das mit Veränderungen überlieferte Gebäude steht beispielhaft für ein frühes Wohnhaus außerhalb der Stadtmauer, welches als eines der ersten Gebäude der südöstlichen Stadterweiterung Herrenbergs angesehen werden kann. Zudem besitzt es durch seine exponierte Lage am historischen Stadteingang einen städtebaulichen Wert.



Ansicht von Süden um 1910

## Hindenburgstraße 1

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Dreigeschossiger, verputzter Fachwerkbau in Ecklage über massivem Erdgeschoss mit Ladeneinbau, Satteldach über zwei Dachgeschossesebenen mit Schleppgaube. Frühes 19. Jh. mit Veränderungen.

Das mit Veränderungen überlieferte Gebäude steht beispielhaft für ein frühes Wohnhaus außerhalb der Stadtmauer, das die städtische Ausweitung nach Südwesten widerspiegelt. Zudem besitzt es durch seine Lage am historischen Stadteingang am ehem. Bronntor einen städtebaulichen Wert.



Ansicht von Norden

## Hindenburgstraße 3

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Dreigeschossiger, verputzter Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, Geschoßvorstoß, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen. 18./19. Jh. mit Veränderungen.

Im Primärkatasterplan von 1830 ist nur der südwestliche Teil des Gebäudes vorhanden. Nach Nordosten wurde das Gebäude wohl erst im 20. Jh. erweitert.

Das mit Veränderungen überlieferte Gebäude steht beispielhaft für ein frühes Wohnhaus in der Nähe des ehem. Bronntors außerhalb der Stadtmauer, das die ansteigende Bevölkerung und die damit einhergehende städtische Ausweitung nach Südwesten widerspiegelt.



## Hindenburgstraße 7

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

*Ehemaliges Oberamtsgericht, Wohn- und Geschäftshaus*

Zweigeschossiger, verputzter Massivbau, Eckquaderung, Walmdach über zwei Dachgeschossebenen mit Giebelgauben. 1830/31 erbaut, Umnutzung für Gewerbe und Gastronomie, 2004 Sanierung; nordwestliche Erweiterung durch zweigeschossigen Massivbau aus verschiedenfarbigen Klinkern, plastisch betonte Fenster, Rautenmuster im Obergeschoss, Walmdach über einer Dachgeschossebene, 1902 erbaut.

1806 wurde Herrenberg Oberamtsstadt. Als einer der ersten öffentlichen Neubauten außerhalb des mittelalterlichen Stadtgebietes wurde das Oberamtsgericht Hindenburgstraße 7 errichtet.

Das mit Veränderungen überlieferte Gebäude hat einen hohen exemplarischen und dokumentarischen Wert als frühes Gebäude mit Sondernutzung außerhalb der Stadtmauer. Es symbolisiert durch die strenge klassizistische Formensprache den Gestaltungsgedanken eines Verwaltungsgebäudes der ersten Hälfte des 19. Jh. und zeugt ebenso wie die Volksschule (Schulstraße 11) von der baulichen Stadterweiterung über die Stadtmauer hinaus.



*Ansicht von Nordosten*

## Hindenburgstraße 13

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohnhaus*

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, Satteldach über zwei Dachgeschosebenen mit Giebelgauben und mittigem Zwerchhaus, Stellbretter mit Zierschnitt. Spätes 19. Jh. mit Veränderungen.

Im Primärkatasterplan von 1830 ist das Gebäude noch nicht verzeichnet. Damals befanden sich an dieser Stelle noch Gartengrundstücke unmittelbar vor dem Stadtgraben.

Das mit Veränderungen überlieferte Gebäude steht beispielhaft für den systematischen Ausbau der vorstädtischen Hindenburgstraße im späten 19. Jh.



## Hindenburgstraße 15

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau über massivem Erd- und Kellergeschoss, westlich dreigeschossiger Anbau und hölzerne Veranda auf Freipfosten, Satteldach über zwei Dachgeschoss-ebenen. Spätes 19. Jh. mit Veränderungen.

Im Primärkatasterplan von 1830 ist das Gebäude noch nicht verzeichnet. Damals befanden sich an dieser Stelle noch Garten-grundstücke unmittelbar vor dem Stadtgraben.

Das mit Veränderungen überlieferte Gebäude steht beispielhaft für den systematischen Ausbau der vorstädtischen Hindenburgstraße im späten 19. Jh.



*Ansicht von Südosten*

## Hirschgasse

Straße im nordwestlichen Teil der Altstadt vom Oberlauf der Bronngasse abzweigend ❷ und nach Norden zur Stadtmauer führend. Anstelle des ehem. Gerbertörles (1484 erwähnt, 1752 abgebrochen) Durchbruch zur Seestraße. Haus Nr. 4, ehemals Scheune eines Mitglieds der Metzgerzunft, dominiert den Mittelteil der Hirschgasse und den von dort nach Südwesten zur Badgasse abzweigenden Hirschplan. Zwischen stark modernisierten Gebäuden und Neubauten ❶ noch charakteristische kleinteilige Bebauung mit Wohnstallhäusern und Scheunen des 17.-19. Jh.

Als Straßenraum mit weitgehend mittelalterlichem Verlauf hat die Straße mit stärker erneuerter Bausubstanz dokumentarischen Wert für die bauliche Struktur eines ehemals ackerbürgerlich geprägten Stadtquartiers.



*Blick nach Süden auf Höhe von Nr. 16 ❶*



*Blick nach Nordwesten ❷*

## Hirschgasse 3

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Weingärtnerhaus, Wohnhaus

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau über massivem Erd- und Kellergeschoss mit Rundbogentor, Geschoßvorstöße, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen mit Aufzugsluke; südwestlicher Anbau. Inschrift auf Kielbogensturz „1594“, im Kern spätes 16. Jh., Giebel im 19. Jh. erneuert, 1994 Fassadensanierung.

Das giebelseitige Rundbogentor mit Zugang zu stattlichem Gewölbekeller verweist auf den Typus eines ehem. Weingärtnerhauses. Das Gebäude stellt somit einen wichtigen Beleg für den längst verschwundenen Herrenberger Weinbau dar.

Das in verputzter Gestalt des 18./19. Jh. überlieferte Gebäude hat exemplarischen und dokumentarischen Wert für die bäuerlichen Wohn- und Lebensverhältnisse im 16. Jh. sowie den damals noch praktizierten Weinbau in Herrenberg. Zudem stellt es eines der wenigen baulichen Zeugnisse aus der Zeit vor dem Stadtbrand von 1635 im ackerbürgerlich geprägten Viertel Herrenbergs dar.



Inschrift „1594“

## Hirschgasse 4

Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG (Gebäude)

### Scheune

Zweigeschossiger Fachwerkbau über massivem Sockel, giebelseitige Toreinfahrten, Geschoßvorstöße, kielbogig gefaste Schwellbalken, Andreaskreuze, asymmetrisches Satteldach über drei Dachgeschossebenen; östlich zurückgesetzter Anbau und Wagenremise. 1685 mit Veränderungen, 1974-75 Instandsetzung.

Ein in den obersten Sockel-Eckquader eingeritztes Beil mit den Initialen „H CH“ weist auf den Besitzer, der ein Mitglied der Metzgerzunft war. Die Größe der Scheune sowie ihre außergewöhnlich reiche Gestaltung und solide handwerkliche Ausführung dürfte in einem sehr begüterten Bauherrn eine Erklärung finden.

Das gut überlieferte Gebäude hat als ein seltener Vertreter eines Ökonomiebaus im Stadtzentrum hohen exemplarischen und dokumentarischen Wert und führt die Bedeutung landwirtschaftlicher Erwerbstätigkeit in Herrenberg anschaulich vor Augen. Durch seine Lage an der Einmündung der Straße Hirschplan prägt es zudem in hohem Maße das lokale Straßenbild und hat so auch städtebaulichen Wert.



*eingeritztes Metzgerbeil mit Initialen*



*Ansicht von Westen 1929*

## Hirschgasse 12 (hinter dem Gebäude)

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Brunnen)

### Ziehbrunnen

Runder Schacht eines mittelalterlichen Ziehbrunnens südlich des Gebäudes Nr. 12.

Um den Brunnen kenntlich zu machen, wurde der runde Quaderbau oberhalb des Bodenniveaus in den 1980er Jahren neu aufgemauert.

Bei dem Ziehbrunnen handelt es sich um ein seltenes Zeugnis mittelalterlicher Kultur und historischer Wasserversorgung, welcher dadurch einen hohen dokumentarischen Wert besitzt.



*Ansicht des Gebäudes beim Brunnen*

## Hirschgasse 16

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Weingärtnerhaus, Wohnhaus*

Zweigeschossiger, teils verputzter Fachwerkbau in solitärer Ecklage über massivem Erdgeschoss, im traufseitigen Anbau mit Rundbogentor, Geschoßvorstöße, kielbogig gefaste Schwellbalken, Fenstererker, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen. Inschrift „1724“, 1992 Umbau und Sanierung.

Das traufseitig im Anbau befindliche Rundbogen-Kellertor verweist auf den Typus eines ehem. Weingärtnerhauses. Das Gebäude stellt somit einen wichtigen Beleg für den längst verschwundenen Herrenberger Weinbau dar.

Das gut überlieferte Gebäude hat exemplarischen und dokumentarischen Wert für die bäuerlichen Wohn- und Lebensverhältnisse im 16. Jh. sowie den damals noch praktizierten Weinbau in Herrenberg. Zudem hat es durch seine exponierte Lage einen hohen städtebaulichen Wert im ackerbürgerlich geprägten Viertel Herrenbergs.



*Detail mit Fenstererker*

## Hirschgasse 18

Erhaltenswertes Gebäude

*Ehemalige Scheune, Wohnhaus*

Eingeschossiger, verputzter Fachwerkbau über hohem, massivem Sockelgeschoss mit Stallungen in Ecklage, traufseitige, zentrale Toreinfahrt mit giebelförmigem Vordach, Satteldach über drei Dachgeschossebenen. 18./19. Jh. mit Veränderungen.

Das im Bereich der ehemaligen Stadtmauer errichtete Gebäude ist im Primärkatasterplan von 1830 noch als Ökonomiebau kartiert.

Das gut überlieferte Gebäude steht beispielhaft als ein ehem. Ökonomiegebäude, welches wohl aufgrund der beengten Verhältnisse innerhalb der Stadt und gleichzeitigem Anstieg der Bevölkerung im 19. Jh. zu Wohnzwecken umgenutzt wurde. Zudem besitzt es durch seine Lage an einem historischen Stadteingang am ehem. Gerbertor einen städtebaulichen Wert im ackerbürgerlich geprägten Stadtviertel Herrenbergs.



*Ansicht von Süden*

## Hirschplan

Kurze, schmale Verbindungsgasse im nordwestlichen Teil der Altstadt zwischen der Bad- und der Hirschgasse in stetig ansteigendem Verlauf von Südwest nach Nordost. Im Ostteil noch charakteristische kleinteilige Bebauung des 17.-19. Jh.; im Westteil dagegen überwiegend Neubebauung.

Als Straßenraum mit weitgehend mittelalterlichem Verlauf hat die Straße dokumentarischen Wert für die bauliche Struktur eines noch ackerbürgerlich geprägten Stadtquartiers.



*Blick nach Nordosten*



*Blick nach Südwesten*

## Hirschplan 4, 6

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Zweigeschossiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoß in Form eines gestelzten Wohnstallhauses, Satteldach über drei Dachgeschossebenen mit großer Schleppegaupe. 17./18. Jh. mit Veränderungen, 1976 Fachwerkfreilegung.

Das heute sich als Doppelhaus zeigende Gebäude ist im Primärkatasterplan von 1830 noch nicht als Doppelwohnhaus kartiert.

Das gut überlieferte Wohnhaus hat exemplarischen und dokumentarischen Wert für die Wohnkultur und Sozialstruktur des ackerbürgerlich geprägten Stadtquartiers abseits der Hauptstraßen.



Ansicht von Norden

## Hirschplan 5

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Zweieinhalbgeschossiger, teils verputzter Fachwerkbau in Ecklage über massivem Erdgeschoss mit Eckquaderung in Form eines gestelzten Einhauses, traufseitig ehem. Toreinfahrt, giebelseitig Rundbogentor, Geschoßvorstöße, kielbögig gefaste Schwellbalken, Satteldach über drei Dachgeschossebenen mit Schleppegauben. Frühes 17. Jh. mit Veränderungen, 1995-2004 Umbau und Sanierung.

Das ehemalige Quereinhaus mit Wohn- und Scheunenteil unter einem Dach verweist mit seinem für Weingärtnerhäuser typischen Rundbogen-Kellertor zugleich auf den längst verschwundenen Herrenberger Weinbau.

Das Gebäude hat exemplarischen und dokumentarischen Wert für die bäuerlichen Wohn- und Lebensverhältnisse abseits der Hauptstraßen vor dem Stadtbrand von 1635 sowie den damals noch praktizierten Weinbau in Herrenberg. Zudem hat es durch seine markante Ecklage einen hohen städtebaulichen Wert.



Ansicht von Norden

## Kirchgasse

Von Marktplatz und Rathausgasse zur Stiftskirche bzw. zum Schlossberg steil ansteigende, an der Kirchhofmauer ❶ vorbei auf das Dekanat (Schlossberg 1) sowie auf das Hagtor im Norden zu führende Gasse. Das Straßenbild im unteren Abschnitt der Gasse ❷ u.a. durch die Fachwerkbauweise des 17. Jh. geprägt. Den Hauptakzent am Fuß des Bergsteigs bildet das ehem. Vogtei- und spätere Oberamtsgebäude von 1655 mit seinem mächtigen Giebel (Kirchgasse 2). Schräg gegenüber stehen das ehem. Mesnerhaus und die übrigen Pfründhäuser des Stifts aus der Zeit um 1650 (Nr. 1-5). An der Abzweigung des Burgrains, gegenüber der südlichen Kirchhofstaffel, platzartige Erweiterung mit einem Laufbrunnen.

Als wichtiger Straßenraum mit weitgehend mittelalterlichem Verlauf und als direkte Erschließungsachse zwischen dem Schlossberg und dem Marktplatz hat die Straße bedeutenden dokumentarischen Wert für die bauliche und infrastrukturelle Entwicklung der im Kern mittelalterlichen Siedlungsstruktur Herrenbergs.



*Blick nach Nordosten auf Höhe des Brunnens ❶*



*Blick nach Südwesten ❷*

## Kirchgasse 1

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Dreigeschossiger Fachwerkbau in dominanter Eck- und Hanglage über massivem Erdgeschoss, Geschoßvorstöße, Andreaskreuze, Satteldach über drei Dachgeschossebenen mit Giebelgaube. Mitte 17. Jh. mit Veränderungen, 1981 Fachwerkfremlegung, 1984-87 Umbau und Sanierung; nördlich zur Kirchstaffel orientierter, zweigeschossiger Fachwerk-Anbau. 19./20. Jh.

Das gut überlieferte Gebäude hat dokumentarischen Wert für die Wiederaufbauphase nach dem Stadtbrand von 1635. Seine erhöhte Ecklage über dem Marktplatz lässt das Haus im Platz besonders zur Geltung kommen, wodurch es einen hohen städtebaulichen Wert besitzt. Es prägt in besonderer Weise den kleinräumlichen Baublock im unmittelbaren Umfeld des Kirchhofs.



Ansicht Südwesten 1935



Jüngerer nördlicher Anbau

## Kirchgasse 2

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

*Herrschaftliche Vogtei und Kellerei, Oberamtsgebäude, Landratsamt, Verwaltungsgebäude*

Dreigeschossiger Fachwerkbau in Eck- und Hanglage über massivem Erdgeschoß mit abgeschrägter Ecke, an nordöstlicher Traufseite überdachte Freitreppe, Geschoßvorstöße, Satteldach über vier Dachgeschossebenen mit Schleppegaupe. 1655 mit Veränderungen, 2008 Fassadensanierung.

1655 anstelle des früheren herrschaftlichen Fruchtkastens neu aufgebaut als Vogtei und Kellereiverwaltung, ab 1759 Oberamtei, 1928-1938 Landratsamt, heute städtische Ämter und staatliches Gesundheitsamt.

Das stattliche, gut überlieferte Gebäude hat exemplarischen, dokumentarischen und städtebaulichen Wert als ein für Herrenberg bemerkenswertes Sondergebäude in herausragender Position, welches den Marktplatz in entscheidender Weise prägt.



Ansicht um 1955



Ansicht von Nordwesten

### Kirchgasse 3

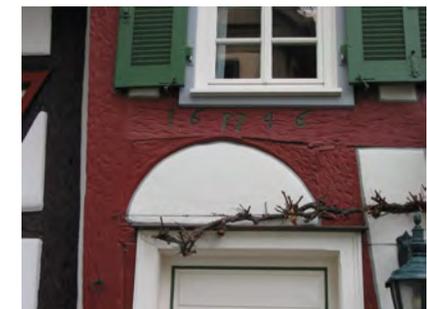
Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

*Ehemaliges Mesnerhaus, Wohnhaus*

Dreigeschossiger, schmaler Fachwerkbau in Hanglage, Geschößvorstöße, profilierte Schwellbalken, Andreaskreuze, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen mit Schleppgaube. Inschrift auf Rundbogensturz „1646“, 1961 Fachwerkfreilegung, 1973 und 1977 Fassadensanierung, 1985 Instandsetzung und Umbau, 2003 Sanierung.

Das ehemalige Mesnerhaus unmittelbar unterhalb der Stiftskirche und gegenüber dem Pfarrhaus war dem Stift zugeordnet.

Das gut überlieferte Mesnerhaus hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein Gebäude mit geistlicher Sonderfunktion und zugleich als Zeugnis der Wiederaufbauzeit nach dem Stadtbrand von 1635. Es prägt in besonderer Weise den kleinräumlichen Baublock im unmittelbaren Umfeld des Kirchhofs.



*Inschrift „16 PP 46“*

## Kirchgasse 5

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

*Ehemaliges Pfründhaus, Wohnhaus*

Zweigeschossiger Fachwerkbau in dominanter Eck- und Hanglage über hohem massivem Sockelgeschoss, Geschoßvorstöße, kielbogig gefaste und profilierte Schwellbalken, mehrere Fenstererker auf geschnitzten Konsolen, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen; nördliche Erweiterung. 1654 erbaut, 1962-63 Instandsetzung und Fachwerkfreilegung.

Das ehemalige Pfründhaus unmittelbar unterhalb der Stiftskirche bildet zusammen mit dem benachbarten Mesnerhaus (Kirchgasse 3) und der Kirche eine historische, dem Stift zugeordnete Einheit. Zeitweise diente das Gebäude auch selbst als Mesnerhaus und Deutsche Schule.

Das gut überlieferte Pfründhaus hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein Gebäude mit geistlicher Sonderfunktion und zugleich als Zeugnis der Wiederaufbauzeit nach dem Stadtbrand von 1635. Es prägt in besonderer Weise den kleinräumlichen Baublock im unmittelbaren Umfeld des Kirchhofs an der sog. Apostel-Staffel.



*Ansicht von Osten vor 1963*

## Kirchgasse 7

Kulturdenkmal gem. § 28 / § 2 DSchG (Gebäude)

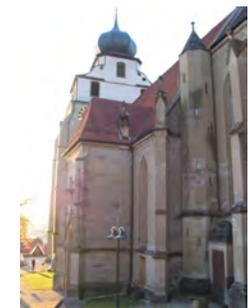
### *Stiftskirche Unserer Lieben Frau, Evangelische Pfarrkirche*

Dreischiffige Hallenkirche, massiv aus Quadersteinen mit spätgotischem Netzgewölbe, massivem Westturm mit barockem, verputztem Fachwerkaufsatz und Zwiebelhaube. Baubeginn 1276, Chor und Teile des Langhauses und Westwerks 1293, 1471-1493 Fortsetzung und Vollendung, geschnitztes Chorgestühl von Heinrich Schickhardt 1517, 1749 Abbruch gotischer Doppeltürme und Neubau des heutigen Turmaufsatzes. Renovierungen 1886-90 durch von Leins und 1972-82; der umliegende Kirchhof mit Befestigungsmauern und Treppenanlagen (südliche von Christian von Leins 1860) sind Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG.

Die Stadtpfarrkirche mit ihrer unverwechselbaren Westturmfassade thront auf dem terrassierten, durch Mauern gefassten Kirchhof über der Stadt und beherrscht kilometerweit die Gäulandschaft. Die Pfarrkirche hat in ihrem mittelalterlich geprägten Umfeld des Stiftsbezirkes eine hohe dokumentarische Bedeutung für die Stadt- und Kirchengeschichte.



*Ansicht von Südosten um 1910*



*Ansicht von Osten*

## Kirchgasse 8

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Eingeschossiger, verkleideter Fachwerkbau in Eck- und Hanglage unmittelbar am Eingang zum Dekanatshof stehend, über massivem Kellergeschoss, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen mit Giebel- und Schleppgauben. Im Kern 15./16. Jh. mit jüngeren Veränderungen.

Die nahezu solitäre Lage am Eingang des Dekanatshofes sowie der merkwürdige polygonale Grundriss sprechen für eine ehemalige Sondernutzung des Gebäudes oder für die Anpassung des Bauherrn an eine beengte städtebauliche Situation.

Das Wohnhaus hat durch seine exponierte Lage einen bedeutenden städtebaulichen Wert. Zudem steht es beispielhaft für ein Gebäude, welches im Kern wohl noch auf mittelalterliche Zeit zurückgeht und somit den Stadtbrand von 1635 überdauerte.



Ansicht von Südwesten

## Kirchgasse 11

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Schlosswächterhaus, Wohnhaus

Eingeschossiger, teils verputzter Fachwerkbau in solitärer Eck- und Hanglage über hohem massivem Kellergeschoss, Verblattungen, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen mit Schleppegauen. 1466 (d) erbaut, im 18./19. Jh. erneuert, 1974-76 Fassadensanierung; umgeben von erhaltenswerter Gartenfläche.

Auf dem Primärkatasterplan von 1830 wird die Grundfläche des Gebäudes noch deutlich kleiner dargestellt, was für einen Umbau bzw. Erweiterung des Gebäudes nach 1830 spricht. Die umgebenden Gartenflächen zeichnen sich 1830 genauso ab wie heute. Das Gebäude diente um 1840/50 als Schlosswächterhaus.

Das ehemalige Schlosswächterhaus hat mit seiner stadtgeschichtlichen Bedeutung einen exemplarischen und dokumentarischen Wert. Zugleich ist es ein Zeugnis der mittelalterlichen Bauweise, wie sie noch vor dem Stadtbrand von 1635 ausgeführt wurde. Die Solitär- und Ecklage in unmittelbarer Nähe zur Stadtmauer bzw. zum Hagtor bestimmt den städtebaulichen Wert des Gebäudes.



Ansicht von Nordosten 1929

## Marktplatz

Trapezförmige, nach Südwesten abfallende Platzanlage im Zentrum der Altstadt und Schnittpunkt der wichtigsten Straßen des Stadtgrundrisses. Giebelständige Bebauung mit dreigeschossigen Fachwerkhäusern des 17. Jh. Im Nordosten das traufständige klassizistische Rathaus von 1806 in der Blickachse zur Stiftskirche. Südlich des Rathauses ein Treppenaufgang zu einem terrassenförmig abgesetzten Nebenplatz, dem sog. Rathausplätzle, dessen Südseite vom ehem. Vogteigebäude beherrscht wird.

Das Erscheinungsbild des Platzes hat sich bis heute im Wesentlichen erhalten. Allerdings sind die Erdgeschosse der meisten Häuserfronten durch moderne Schaufenstereinbauten verändert.

Der eindrucksvolle Platzraum hat als zentraler Schnittpunkt der wichtigsten Handels- und Durchgangsachsen, sowie als Marktplatz einen hohen dokumentarischen Wert für die Markt- und Handelsgeschichte Herrenbergs. Zudem besitzt der Platz hohen städtebaulichen Wert.



*Blick vom sog. Rathausplätzle nach Westen*



*Blick nach Osten 1918*



*Blick nach Südwesten*

## Marktplatz 1

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

*Gasthaus „Hirsch“, Poststation, Wohn- und Geschäftshaus, Verwaltungsgebäude*

Dreigeschossiges Fachwerk-Doppelhaus über massivem Erdgeschoss mit modernen Einbauten, Geschoßvorstöße, profilierte Schwellbalken, gebogene Fußbänder, Andreaskreuze, zwei Satteldächer über jeweils drei Dachgeschossebenen. Laut Inschrift 1642 erbaut, 1827 umgebaut, 1927 Umbau und Verbindung beider Gebäude durch Albert Zinser, 1958 Fachwerkfremlegung, 1968 teilweises Neuverputzen des Fachwerks, 1970 Instandsetzung und Fachwerkfremlegung, 1974 Fassadensanierung, 1997 durch die Stadt Herrenberg umgebaut und saniert.

Zunächst beherbergten die Gebäude das Gasthaus Hirsch, von 1807-1899 die Posthalterei, dann das Hotel Post und heute einen Teil der städtischen Verwaltung.

Das durch zahlreiche Umbauten geprägte Doppelhaus hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein Wohn- und Geschäftshaus der gehobenen Bürgerschicht der Zeit kurz nach dem Stadtbrand von 1635 am zentralen Marktplatz.



Ansicht um 1930



Diverse Inschriftensteine

## Marktplatz 2

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Wohn- und Geschäftshaus*

Zweigeschossiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, Geschoßvorstöße, profilierte Schwellbalken teils mit Konsolschnittfries, gebogene Fußbänder, Satteldach über drei Dachgeschossebenen mit Aufzugsluke. Um 1650 mit Veränderungen, 1958 Fachwerkfremlegung, 1998-2000 Sanierung.

Das gut überlieferte und zentral am Marktplatz gelegene Gebäude hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein Wohn- und Geschäftshaus der gehobenen Bürgerschicht der Zeit kurz nach dem Stadtbrand von 1635.



*Ansicht von Südosten um 1910*

## Marktplatz 3

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss mit Ladeneinbau und gusseisernen Säulen, Geschoßvorstöße, profilierte Schwellbalken, geschweifte Fußbänder, Satteldach über drei Dachgeschossebenen. Um 1640 mit Veränderungen, Ladeneinbau aus der 2. Hälfte des 19. Jh., 1958 Fachwerkfreilegung, 1998-2000 Sanierung.

Das gut überlieferte, am Übergang von Marktplatz zur Stuttgarter Straße stehende Gebäude hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein Wohn- und Geschäftshaus der gehobenen Bürgerschicht der Zeit kurz nach dem Stadtbrand von 1635. Der gründerzeitliche Ladeneinbau ist seltenes Zeugnis der Geschäftsentwicklung in der Innenstadt.



*Ansicht von Südwesten*

## Marktplatz 4

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiger, teils verputzter Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau in Ecklage, Geschoßvorstöße, kielbogig gefaste und profilierte Schwellbalken, geschweifte Bänder, Andreaskreuze, Satteldach über drei Dachgeschossebenen. Um 1650 mit Veränderungen, 1950 Instandsetzung, 1954 Ladeneinbau, 1961 Fachwerkfreilegung, 1979 Sanierung, 1993 Fassadensanierung; westlicher, dreigeschossiger Anbau mit zweigeschossigem Erker, Andreaskreuze im Zierschnitt, steiles Walmdach. 19. Jh.

Das im Erdgeschoss modern überformte, ansonsten gut überlieferte und zentral unmittelbar neben dem Rathaus gelegene Gebäude hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein Wohn- und Geschäftshaus der gehobenen Bürgerschicht der Zeit kurz nach dem Stadtbrand von 1635. Es zeugt mit seinem Anbau zudem vom historistischen Fachwerkbauverständnis in der Stadt.



Ansicht von Südwesten vor 1940



Ansicht von Nordosten

## Marktplatz 5

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

### Rathaus

Dreieinhalbgeschossiger, teils verputzter Massivbau über sandsteinernem Erdgeschoss in Solitärage, giebelbekrönter Mittelrisalit mit steinernem Balkon, Halbwalmdach über zwei Dachgeschossebenen mit Dachreiter. 1806 erbaut, Wappenrelief neben Haupteingang um 1750 (ursprünglich vom Nufringer Tor), 1952 Fassadensanierung und EG-Umbau.

Das heutige Rathaus wurde 1806 an die Stelle des Vorgängergebäudes von 1649 erbaut.

Das gut überlieferte und zentral gelegene klassizistische Rathaus hat als repräsentatives Gebäude mit Sonderfunktion einen hohen dokumentarischen Wert für die Geschichte der Stadt und deren Verwaltung. Es dominiert durch seine leicht erhöhte Lage an einer Hangkante unterhalb der Stiftskirche den Marktplatz und vermittelt so zwischen dem oberhalb gelegenen Stifts- und Schlossbezirk und der unterhalb gelegenen Bürgerstadt.



Ansicht von Südwesten 1929



Ansicht von Norden

## Marktplatz 6

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

### Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss mit profilierten Rundbogenöffnungen in Ecklage, Geschoßvorstöße, kielbogig gefaste und profilierte Schwellbalken, geschweifte Bänder, Andreaskreuze, Satteldach über drei Dachgeschossebenen mit Schleppgaube, an der Schuhgasse kleines Zwerchhaus. Inschrift „1664“, 1949 Fachwerkfreilegung, 1970-78 Instandsetzungen und Sanierung.

Wie die Initialen auf dem in Stein gehauenen Wappenschild zeigen, wurde das Wohn- und Handelshaus durch den bedeutenden Herrenberger Kaufmann Khönle errichtet.

Das gut überlieferte und in städtebaulich wichtiger Position am Marktplatz gelegene Gebäude hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein Wohn- und Geschäftshaus der gehobenen Bürgerschicht der Zeit kurz nach dem Stadtbrand von 1635.



Ansicht von Nordwesten um 1955



Wappenschild und Inschrift

## Marktplatz 7

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiger, teils verputzter Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, Geschoßvorstöße, profilierte Schwellbalken, Andreaskreuze, Satteldach über drei Dachgeschossebenen mit Schleppgauben. 1679 erbaut, 1950 Erneuerung des Giebelfachwerks und allgemeine Instandsetzung, 1992 Ausbau der Dachgeschosse, 2004 Fassadensanierung, 2007 Erneuerung des Ladens im Erdgeschoss.

Im Gebäude wohnte der spätere Maler Theodor Schüz (1830-1900) während seiner Herrenberger Schulzeit bei seinem Onkel, dem Apotheker Paul Schüz. Noch heute dient das Gebäude als Marktapotheke.

Das mit Veränderungen des 20. Jh. überlieferte und zentral am Marktplatz gelegene Gebäude hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein Wohn- und Geschäftshaus der gehobenen Bürgerschicht der Wiederaufbauzeit nach dem Stadtbrand von 1635.



Ansicht von Norden um 1910

## Marktplatz 8

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss mit profilierten, modernen Rundbogenöffnungen, Geschoßvorstöße, geschweifte und genaste Bänder, Satteldach über zwei Dachgeschoßebenen. Inschrift 1667, 1928 mit rundbogigen Ladenöffnungen im Erdgeschoss versehen, 1969 Fachwerkfremilegung, 1988 Neugestaltung der Schaufenster, 1993-96 Fassadensanierung, 2007 Umbau und Sanierung.

Das gut überlieferte und zentral am Marktplatz gelegene Gebäude hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein Wohn- und Geschäftshaus der gehobenen Bürgerschicht der Wiederaufbauzeit nach dem Stadtbrand von 1635 mit einem charakteristischen, historisierenden Ladenumbau des frühen 20. Jh.



Ansicht von Norden um 1910



Inschrift „MR 1667 M St“

## Marktplatz

Kulturdenkmal gem. § 28 (2) DSchG (Brunnen)

### Marktbrunnen

Laufbrunnen mit achteckigem Steintrog, Löwenplastik mit württembergischem Wappenschild auf reich skulptiertem, säulenartigem Brunnenstock, auf dem Säulenschaft die Wappen des ehemaligen Obervogtes und des Bürgermeisters, vier aus Masken heraustretende schmiedeeiserne Wasserläufe. 1680/81 von der Mitte des Platzes hierher versetzter Marktbrunnen von 1660, Löwenplastik 1908 durch Kopie ersetzt, 1997 Sanierung unter Erneuerung der Brunnensäule und des Brunnentroges.

Der überlieferte Marktbrunnen hat als Zeugnis für die historische Wasserversorgung einen hohen dokumentarischen Wert sowie als Beispiel der in der Renaissance weit verbreiteten Mode, Brunnen als monumentale Bauwerke zu gestalten.



Ansicht des Brunnens 1929



Brunnen Säule

## Rathausgasse

Vom sog. Rathausplätzle ❶❷ oberhalb von Rathaus bzw. Markt-  
platz abgehende, im Nordteil dreiarmig verzweigte Sackgasse.  
Von ihr führen nach Osten zwei steile Treppenaufgänge zum  
Kirchhof empor. Das Straßenbild zeigt im Wesentlichen noch seine  
gewachsene, unregelmäßige Bebauung mit Wohnstall- und Hand-  
werkerhäusern ❸, letztere vor allem unterhalb der Kirchhofmauer.  
Am Ende der Gasse, in geschützter Lage zwischen Burgschen-  
kelmauer und Kirchhofmauer, das ehem. Beginenklösterchen aus  
dem 15. Jh. (Nr. 13).

Als Straßenraum mit weitgehend mittelalterlichem Verlauf hat die  
Straße dokumentarischen Wert für die bauliche Struktur eines  
durch die Lage unterhalb des Kirchhofes geprägten kleinbürgerli-  
chen Stadtquartiers.



*Blick nach Süden zum Rathaus ❶*



*Blick nach Nordwesten ❷*



*Blick nach Süden ❸*

## Rathausgasse 1

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Zweieinhalbgeschossiger Fachwerkbau in Kopf- und Hanglage über massivem Erd- und Kellergeschoss mit rundbogigem, gefastem Türgewände und gewölbtem Keller, Geschoßvorstöße, profilierte Schwellbalken, Andreaskreuze, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen mit Schleppgauben. Keller und Erdgeschoss 15./16. Jh., Fachwerkaufbau 17. Jh., 1978-79 Sanierung und Fachwerkfreilegung.

Das Rundbogentor mit Zugang zum Gewölbekeller verweist auf den Typus eines ehem. Weingärtnerhauses. Das Gebäude stellt somit einen wichtigen Beleg für den längst verschwundenen Herrenberger Weinbau dar.

Das modernisierte Gebäude hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein Wohnhaus der gehobenen Bürgerschicht des 17. Jh. über älterem Kern. Zudem dominierte es durch seine exponierte Lage an einer Straßengabelung die städtebauliche Situation im kleinbürgerliche geprägten Viertel zwischen Stiftskirche und Stuttgarter Straße.



Ansicht von Nordwesten

## Rathausgasse 2

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Zweieinhalbgeschossiger Fachwerkbau in Ecklage an der sog. Sankt-Marien-Staffel über massivem Erdgeschoss mit ehem. rundbogigem Eingang, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen. 17. Jh., 1966 Fachwerkreilegung.

Das Gebäude hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein Kleinbürger- bzw. Handwerkerhaus des 17. Jh. in markanter städtebaulicher Lage unmittelbar am Zugang zur Stiftskirche.



*Ansicht von Südwesten 1935*

## Rathausgasse 3

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Zweigeschossiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss in Hanglage an der sog. Nonnenstaffel, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen. 17./18. Jh., 1973 Fachwerkfremlegung.

Das Gebäude steht beispielhaft für die Baugestalt kleinbürgerlicher Wohnhäuser Herrenbergs im 17./18. Jh. und zeigt deutlich die Schwierigkeit des Bauens am steilen Hang. Es ist prägend für das kleinbürgerliche Viertel zwischen Stiftskirche und Stuttgarter Straße.



*Ansicht von Südosten*

## Rathausgasse 4

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohnhaus*

Zweigeschossiger Fachwerkbau in Ecklage an der sog. Sankt-Marien-Staffel über massivem Erd- und Kellergeschoss, zahlreiche wiederverwendete Fachwerkhölzer, Satteldach über zwei Dachgeschossenebenen mit Schleppegaube. 17. Jh., um 1983 Fachwerkfriemlegung.

Das mit Veränderungen überlieferte Gebäude steht beispielhaft als ein Kleinbürger- bzw. Handwerkerhaus des 17. Jh., wobei die zahlreichen zweitverwendeten Fachwerkhölzer für einen raschen Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1635 sprechen. Es ist prägend für das kleinbürgerliche Viertel unterhalb der Stiftskirche.



## Rathausgasse 5

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Zweigeschossiger Fachwerkbau über teils massivem Erdgeschoss in Hanglage an der sog. Nonnenstaffel, Geschoßvorstoß, Satteldach über drei Dachgeschossebenen. 17./18. Jh., 1983 Umbau und Instandsetzung.

Das Gebäude steht beispielhaft für die Baugestalt kleinbürgerlicher Wohn- und Handwerkerhäuser Herrenbergs im 17./18. Jh. in steiler Hanglage. Für das kleinbürgerliche Viertel zwischen Stiftskirche und Stuttgarter Straße ist es prägend.



Ansicht von Osten

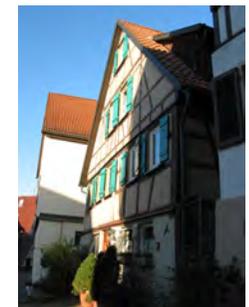
## Rathausgasse 8

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Zweigeschossiger Fachwerkbau in Hanglage über massivem Erdgeschoss, Satteldach über zwei Dachgeschosebenen mit Schleppgauben. 17./18. Jh., 1969 Fachwerkreilegung, 1980 Dachgeschossausbau.

Das mit Veränderungen überlieferte Gebäude steht beispielhaft als ein Kleinbürger- bzw. Handwerkerhaus des 17./18. Jh. in unmittelbarer Nähe zur Stiftskirche. Es ist prägend für das kleinbürgerliche Viertel unterhalb der Stiftskirche.



*Ansicht von Südwesten*

## Rathausgasse 9

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Zweigeschossiger, teils verputzter Fachwerkbau in Form eines Doppelhauses in zweiter Reihe zur Rathausgasse stehend, Geschossvorstoß, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen. Um 1650 mit Veränderungen, westliche Gebäudehälfte in jüngster Zeit verändert.

Das mit Veränderungen überlieferte Gebäude steht beispielhaft als ein kleinbürgerliches Wohnhaus des 17. Jh., welches wohl kurz nach dem Stadtbrand von 1635 in charakteristischer Stadtrandlage nahe der Stadtmauer errichtet wurde.



*Ansicht von Südwesten*

## Rathausgasse 10

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Dreigeschossiger, teils verputzter Fachwerkbau in Eck- und Hanglage an der sog. Paradies-Staffel über teils massivem Erdgeschoss, Geschoßvorstöße, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen. Im Kern 17./18. Jh. mit Veränderungen, 1981 Fachwerkfreilegung.

Das mit Veränderungen überlieferte Gebäude steht beispielhaft als ein Kleinbürger- bzw. Handwerkerhaus des 17./18. Jh. im kleinräumlichen Areal westlich unterhalb der Stiftskirche. Zudem besitzt das Gebäude in seiner exponierten Lage einen städtebaulichen Wert.



Ansicht von Norden

## Rathausgasse 12

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Dreigeschossiger, verputzter Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss in Eck- und Hanglage an der sog. Paradies-Staffel unmittelbar unterhalb der Stiftskirche, Geschoßvorstöße, Satteldach über zwei Dachgeschosebenen mit Schleppegaupe und Dachaufbau. 1684 datiert, jüngere Veränderungen des 20. Jh..

Das an die Kirchhofmauer gelehnte Gebäude steht beispielhaft als ein kleinbürgerliches Wohnhaus des 17. Jh. Zudem besitzt das Haus durch seine exponierte Lage unmittelbar neben der Kirche einen besonderen städtebaulichen Wert.



Ansicht von Nordosten

## Rathausgasse 13

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Beginenhaus, Wohnhaus*

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau über massivem Kellergeschoss in erhöhter Solitärlage zwischen Stadt- und Kirchhofmauer, Verblattungen, östlicher Teil durch Kniestock erhöht, Zugangssteg vom Kirchhof ins Dachgeschoss, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen mit Schleppgauben. Im Kern 15. Jh. mit jüngeren Veränderungen. Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG sind die Reste der auf der Nordseite des Gebäudes verlaufenden Stadtmauer; im Kern 13. Jh.

Das Gebäude diente als Beginenhaus von etwa 1490-1586. Die Beginen zählten ab 1517 zum Orden der Franziskaner.

Das mit einigen Veränderungen überlieferte Gebäude hat durch seine geschichtliche Bedeutung exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein für Herrenberg bemerkenswertes Sondergebäude in solitärer Stadtrandlage und historisch funktionaler Nachbarschaft zum Kirchhof. Die Stadtmauer hat für die Geschichte der Stadtbefestigung einen hohen dokumentarischen Wert.



*Ansicht von Südwesten*



*Blick zwischen Haus und Kirchhofmauer*

## Schlossberg (mit Schlossberg 3, 4 und Flst.Nr. 2745)

Kulturdenkmal gem. § 28 (12) DSchG (Sachgesamtheit)

*Burganlage, Schloss, Schlossruine mit Befestigungsmauern sowie Toren und Türmen*

Ehem. Vordere Burg mit Ringmauer, nördliche Schildmauer und Schenkelmauern, tonnengewölbter Keller, Gefängniszelle und Verließ im ehem. Pulverturm (heute Aussichtsturm). 13. Jh., 1807 Abbruch, 1880 Ausbau des ehem. Pulverturms zum Aussichtsturm, 1958-60 Erneuerung des Aussichtsturmes, 1976-78 Schenkelmauer östlich des Hagtores zum Teil neu aufgemauert, allgemein zahlreiche Zinnen, Wehrgänge und Tore erneuert.

1228 erste Nennung der Burg Herrenberg unter Pfalzgraf Rudolf von Tübingen, 1382 Verkauf von Schloss und Herrschaft an die Grafen von Württemberg, 1807 Verkauf des Schlosses „auf den Abbruch“ an einen Herrenberger Bürger.

Die ehem. Burganlage des 13. Jh. auf einem Bergsporn hoch über der Stadt darf als Ausgangspunkt der Stadtgründung Herrenbergs unter den Pfalzgrafen von Tübingen gesehen werden und besitzt mit seinen vorhandenen Resten einen hohen dokumentarischen Wert für die Stadtgeschichte.



Ansicht von Süden um 1600



Blick entlang der nördlichen Burgmauer

**Schlossberg 1, Flst.Nr. 9, 9/1, 9/2, 12**

Kulturdenkmal gem. § 28/2 DSchG (Sachgesamtheit)

*Augustiner-Chorherrenstift, Propstei, Obervogtswohnung, Evangelisches Dekanat mit Garten und Freifläche*

Dreigeschossiger, verputzter Fachwerkbau in Solitärlage über massivem Erdgeschoß, Eckerker, Geschoßvorstöße, Halbwalmdach über drei Dachgeschossebenen. 1439 (d), verputzte Gestaltung 18./19. Jh., 1981 Instandsetzung, 2001 Fassadensanierung; nordwestlich stehendes Waschhaus, eingeschossiger Massivbau mit Walmdach, 19. Jh.; ehem. Pfisterei (bei Kirchgasse 8), rechteckiger Quader- und Bruchsteinbau mit Backräumen, 15. Jh; samt Hoffläche mit steinernem Brunnenstock; Ummauerung; südlicher Garten; Keller unter dem Garten; terrassierter, nördlicher Baumgarten; ehem. Gewürzgarten bei der Pfisterei mit Ummauerung. Erbaut um 1439 für das Chorherrenstift der „Brüder vom gemeinsamen Leben“, ab 1535 Sitz des Obervogts, nach dem Stadtbrand 1635 auch Rathaus, seit 1749 Wohnung/Amtssitz der Dekane. Das sehr authentisch und in geschlossener Sachgesamtheit überlieferte Dekanat hat hohen exemplarischen und dokumentarischen Wert für die Stadt- und Kirchengeschichte als ein für Herrenberg bemerkenswertes Sondergebäude in herausragender, weithin sichtbarer Solitärlage.



*Ansicht von Südwesten 1929*



*Ansicht des Waschhauses und Garten*

## Schlossberg 9

Erhaltenswertes Gebäude

*Wasserhochbehälter, Pumpstation*

Eingeschossiger, quaderförmiger Backsteinbau in Solitärlage in Mitten des Waldes am Schlossberg, farblich abgehobene, rautenförmige Zierelemente, Flachdach. Spätes 19. / frühes 20. Jh.

Das kleine Funktions- bzw. Betriebsgebäude in erhöhter Solitärlage über der Stadt steht beispielhaft für einen der Wasserversorgung dienenden Zweckbau des späten 19. / frühen 20. Jh. mit gleichzeitigem gestalterischem Anspruch.



*Ansicht von Süden*

## Schuhgasse

Nordöstliche Parallele der Tübinger Straße, als wichtige Entlastungsstraße zwischen Marktplatz und Südostabschnitt der Tübinger Straße verlaufend. Ab Marktplatz zunächst ansteigender, dann dem Berghang entsprechend abfallender Verlauf mit zumeist zwei- bis dreigeschossiger Bebauung des 17.-19. Jh. Die Hauptakzente im Nordabschnitt bilden die Traufseiten der ehem. Vogtei (Kirchgasse 2), des Eckhauses Marktplatz 6 und die Häuser Schuhgasse 2 und 4. Im Mittelabschnitt ②, etwas zurückgesetzt, der ehem. herzogliche Marstall (Nr. 12) mit Vorplatz und Gusseisenbrunnen des 19. Jh. Im Ostabschnitt ① enge Reihung giebelständiger Häuser des 17./18. Jh. Den südöstlichen Blickfang bildet der Fachwerkgiebel des ehem. Hirsauer Hofes (Nr. 23), vor dem die Schuhgasse in Fortsetzung des Burgrains nach Süden abknickt, um dann in die Tübinger Straße einzumünden.

Als Straßenraum mit mittelalterlichem Verlauf hat die Straße dokumentarischen Wert für die bauliche Struktur eines kleinbürgerlich geprägten Stadtquartiers unterhalb der ehemaligen Burgmannensiedlung im Bereich des Burgrains.



Blick nach Nordwesten auf Höhe von Nr. 23 ①



Blick nach Nordwesten vor 1940



Blick nach Südosten ②

## Schuhgasse 1, 3

Erhaltenswertes Gebäude

### *Doppel-Wohnhaus*

Zweigeschossiges, verputztes Fachwerk-Doppelhaus über massivem Sockel, Zwerchhaus, Satteldach über zwei Dachgeschoss-ebenen. In Außenwand verbauter Ofenstein. Spätes 19. Jh. mit jüngeren Veränderungen.

Möglicherweise brannte das Gebäude beim Brand des benachbarten Fruchtkastens (siehe Am Burgrain 2) 1892 ebenfalls ab. Zumindest ist das Doppelwohnhaus auf dem Primärkatasterplan von 1830 noch nicht verzeichnet und wurde entsprechend erst später unter Mitverwendung des Ofensteins erbaut.

Das Doppelwohnhaus steht beispielhaft für die kleinbürgerliche Wohn- und Lebenskultur um 1900 und ist zudem typischer Bestandteil der traufständigen Bebauung des westlichen Abschnitts der Schuhgasse.



## Schuhgasse 2

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

*Altes Vogtshaus, Handelshaus, Wohn- und Geschäftshaus*

Dreigeschossiger, teils verputzter Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss mit reich profilierten Bogengewänden, Ladeneinbau und Toreinfahrt, Eckquaderung, Geschoßvorstoß, kielbogig gefaster Schwellbalken, Satteldach über drei Dachgeschossebenen mit Schleppgauben. Erd- und 1. Obergeschoss Mitte 17. Jh., darüber im 18. Jh. erneuert (Inskrift 1712), 1962-63 Fachwerkfreilegung und Sandsteinsanierung, 1980 Umbau und Erweiterung mit Schleppgauben, 1999 Dachgeschossausbau.

Wie die Initialen auf dem in Stein gehauenen Wappenschild über dem Ladenfenster zeigen, wurde das Wohn- und Handelshaus durch den bedeutenden Herrenberger Kaufmann Khönle errichtet. Es wird in einem zeitgenössischen Inventar des Hans Jakob Khönle als „des alten Vogts Haus“ bezeichnet.

Das gut überlieferte, mit repräsentativen Details versehene Gebäude hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein Wohn- und Geschäftshaus der gehobenen Bürgerschicht kurz nach dem Stadtbrand von 1635, welches zugleich den hohen gestalterischen Anspruch dieser Zeit widerspiegelt.



*Erdgeschossdetail vor 1940*



*Erdgeschossdetail*

## Schuhgasse 4

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Zweigeschossiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss mit reich profilierten Steingewänden und Toreinfahrt, Eckquaderung, Geschoßvorstöße, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen. 1717 erbaut (Inchrift im Türsturz „17 MARX HEPP STEINHAVER 17“), 1971 Fachwerkreilegung, 1999 Sandsteinsanierung.

Wie die Inschrift im Türsturz nahelegt, handelt es sich hier um das ehem. Wohnhaus des Herrenberger Steinhauers Marx Hepp.

Das gut überlieferte Gebäude hat hohen exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein Handwerker-Wohnhaus des frühen 18. Jh. Das im Vergleich zur Hausgröße sehr aufwändig gestaltete Barockportal spiegelt den hohen gestalterischen Anspruch und die Handwerkskunst seines Bauherren und Erbauers wider.



Erdgeschossdetail um 1930



Erdgeschossdetail

## Schuhgasse 5, 7

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Doppel-Wohnhaus*

Zweigeschossiges, verputztes Fachwerk-Doppelhaus über massivem Erd- und Kellergeschoss, Geschoßvorstöße, Satteldach über drei Dachgeschossebenen mit Schleppgauben. 17. Jh. mit Veränderungen, verputzte Gestaltung des 18./19. Jh., 2001 Sanierung von Hausnr. 7.

Das Doppelwohnhaus steht beispielhaft für die bürgerliche Wohn- und Lebenskultur des 17. Jh. und gehört zur Gruppe der kurz nach dem Stadtbrand von 1635 errichteten Gebäude. Zudem prägt das groß dimensionierte, traufständige Haus durch den Rücksprung des Nachbargebäudes Nr. 9 die Schuhgasse entscheidend mit und besitzt einen wichtigen städtebaulichen Wert.



*Ansicht von Nordosten*

## Schuhgasse 6

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohnhaus*

Zweigeschossiger Fachwerkbau in zweiter Reihe zur Schuhgasse, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen. 17./18. Jh.

Bei dem Gebäude dürfte es sich ursprünglich um einen zu Hausnr. 4 gehörigen Ökonomiebau gehandelt haben, welcher wohl im 19. Jh. zu Wohnzwecken umgebaut wurde.

Das Wohnhaus steht beispielhaft für einen wohl ehemals zu Ökonomiezwecken errichteten Bau, welcher im Laufe des 19. Jh. infolge der beengten Wohnsituation innerhalb der Herrenberger Altstadt zu Wohnzwecken umgebaut wurde.



## Schuhgasse 8

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Eingeschossiger, verputzter Massivbau über hohem Sockel in solitärer Ecklage, abgerundete östliche Hausecke, bauzeitliche Fenster mit Oberlichtsprossen, Mansard-Zeltdach über zwei Dachgeschosebenen mit Schleppegauben und rundem Dachtürmchen. Frühes 20. Jh.

Das authentisch überlieferte Gebäude steht beispielhaft für eines der wenigen zu Beginn des 20. Jh. innerhalb der Altstadt erbauten Wohnhäusern mit gestalterischem und architektonischem Anspruch in Formen des vom Malerischen beeinflussten Heimatstils. Durch seine Ecklage an einer platzartigen Aufweitung der Schuhgasse besitzt es zudem städtebaulichen Wert.



Detailansicht des Dachtürmchens

## Schuhgasse 9

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohnhaus*

Dreigeschossiger, verputzter Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss in von der Straße zurückstehender Hanglage, Geschoßvorstoß, Satteldach über einer Dachgeschossebenen.  
17./18. Jh.

Das mit Veränderungen überlieferte, kleine und schmale Gebäude steht beispielhaft für die kleinbürgerlich geprägte Bebauung dieses Stadtquartiers in unmittelbarer Nähe zur Bebauung des Burgrains.



## Schuhgasse 10

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

*Ehemalige Scheune, Wohnhaus*

Zweigeschossiger Fachwerkbau über hohem massivem Erdgeschoss mit giebelseitiger ehem. Toreinfahrt in einer schmalen Nebengasse der Schuhgasse (dem sog. Turmgässle), Eckquaderung, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen mit Schleppgaube. Inschrift im Eckquader „1702“, 2006 Umbau zu Wohnzwecken.

Im Primärkatasterplan von 1830 ist das Gebäude noch als Ökonomiebau verzeichnet.

Das heute umgenutzte Gebäude stellt ein Beispiel für einen ehemaligen Ökonomiebau in mitten der Altstadt dar, welcher als typischer Vertreter einer Scheune des frühen 18. Jh. angesehen werden kann und von der landwirtschaftlich geprägten Vergangenheit der Stadt Zeugnis ablegt.



*Ansicht von Nordosten*

## Schuhgasse 11

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohnhaus*

Zweigeschossiger Fachwerkbau in Ecklage über massivem Erdgeschoss aus Sandsteinquadern, Geschoßvorstoß, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen. 17./18. Jh. mit Veränderungen, 1978 Fassadensanierung.

Das Gebäude steht beispielhaft für die durch Kleinbürger- und Handwerkerhäuser geprägte, kleinräumliche und giebelständige Bebauung dieses Stadtquartiers. Durch seine Ecklage an einer platzartigen Aufweitung des Straßenraums besitzt das Gebäude auch städtebaulichen Wert.



## Schuhgasse 12

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

*Marstall, Oberamtsgefängnis, Wohnhaus*

Dreigeschossiger, verputzter Fachwerkbau hinter einer platzartigen Aufweitung der Schuhgasse stehend, über massivem Erd- und Kellergeschoss, traufseitig zwei Toreinfahrten, Satteldach mit Zwerchhaus über zwei Dachgeschossebenen. 1834 erbaut über Resten des Marstalls des 18. Jh.

Der Bau enthielt einst den Marstall des 18. Jh. In dem in der Mittelachse verbauten Turm befand sich eine Arrestzelle des früheren Oberamtsgefängnisses.

Das gut überlieferte Gebäude hat aufgrund seiner ehemaligen Sondernutzung einen hohen exemplarischen und dokumentarischen Wert für die Stadtgeschichte. Zugleich dominiert das Gebäude den Straßen- und Platzraum und hat somit städtebaulichen Wert.



## Schuhgasse 13

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohnhaus*

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, Geschoßvorstoß, Satteldach über zwei Dachgeschoss-ebenen. 17./18. Jh. mit jüngeren Veränderungen.

Das mit Veränderungen überlieferte Wohn- und Handwerkerhaus des 17./18. Jh. ist typischer Bestandteil der kleinräumlichen und giebelständigen Bebauung des östlichen Abschnitts der Schuhgasse.



## Schuhgasse 14

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Zweigeschossiger, teils verputzter Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss in Ecklage zu einer platzartigen Aufweitung der Schuhgasse, Geschoßvorstöße auf Knaggen, Verblattungen, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen. 15. Jh. mit Veränderungen, 1979 Fachwerkfreilegung.

Das Gebäude gehört zur ältesten Fachwerk-Bausubstanz in Herrenberg und hat daher exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein spätmittelalterliches Handwerker-Wohnhaus im kleinräumlich, giebelständigen Bereich der Schuhgasse. Zudem besitzt es durch die markante Ecklage zur platzartigen Aufweitung vor Haus-Nr. 12 auch städtebaulichen Wert.



Ansicht von Osten

## Schuhgasse 15

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohnhaus*

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, Geschoßvorstoß, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen. 17./18. Jh. mit jüngeren Veränderungen, 2002-2003 Umbau mit Ladeneinbau und Fassadensanierung.

Das mit Veränderungen überlieferte Wohn- und Handwerkerhaus des 17./18. Jh. ist typischer Bestandteil der kleinräumlichen und giebelständigen Bebauung des östlichen Abschnitts der Schuhgasse.



## Schuhgasse 16

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Zweigeschossiger, teils verputzter Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, Geschoßvorstöße, kielbogig gefaste Schwellbalken, geschweifte Andreaskreuze, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen. 17. Jh. mit Veränderungen im Erdgeschoss und 1. Obergeschoss.

Das mit Veränderungen überlieferte Gebäude hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein kleinbürgerliches Handwerker-Wohnhaus des 17. Jh., welches typisch für die kleinräumliche und giebelständige historische Bebauung der Schuhgasse ist.



## Schuhgasse 18

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Zweigeschossiger Fachwerkbau über hohem, teils massivem Erdgeschoss mit Toreinfahrt und Rundbogentür, südlich und östlich jüngere Erweiterungen, mit Ökonomie- und Wohnteil in Form eines quergeteilten Einhauses, Geschoßvorstöße, kielbögig gefaste Schwellbalken, gebogene Fußbänder, Satteldach über drei Dachgeschosebenen mit Schleppgauben. Inschrift 1644, 1991-92 Sanierung und Ausbau 2. Dachgeschoss.

Da das Gebäude von seiner Grundfläche zu den größten Häusern an der Schuhgasse gehört und zugleich eines der wenigen traufständigen Gebäude ist, kann man von einer ehemaligen Sondernutzung oder einem einflussreichen Bauherren ausgehen.

Das gut überlieferte Gebäude hat hohen dokumentarischen Wert als ein ehem. Einhaus eines gehobenen Ackerbürgers, welches kurz nach dem Stadtbrand von 1635 erbaut wurde und den hohen gestalterischen Anspruch dieser Zeit widerspiegelt.



Ansicht von Osten



Türsturzschrift: „16 MES 44“

## Schuhgasse 20

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Zweigeschossiger Fachwerkbau, Geschoßvorstöße teils über Knaggen, profilierte Schwellbalken, gebogene Fußbänder, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen. 17. Jh., im Erdgeschoss und 1. Obergeschoss mit jüngeren Veränderungen.

Das mit mehreren Bauphasen überlieferte Gebäude hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein kleinbürgerliches Handwerker-Wohnhaus des 17. Jh., welches typisch für die historische Bebauung der Schuhgasse ist.



Ansicht von Nordosten

## Schuhgasse 21

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Zweigeschossiger Fachwerkbau über teils massivem Erdgeschoss in Ecklage, Geschoßvorstöße, K-Streben, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen mit großer Schleppegaube. 18. Jh., 1976-78 Fassadensanierung und Fachwerkfreilegung, 1996 Fassadensanierung.

Unter den Fachwerkhäusern in Herrenberg bildet dieser Bau ein seltenes, charakteristisches Dokument des 18. Jh., der exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein kleinbürgerliches Handwerker-Wohnhaus besitzt. Zudem prägt das Gebäude durch seine, in den Straßenraum vorgerückte Ecklage das Straßenbild in entscheidender Weise und hat somit einen hohen städtebaulichen Wert.



*Ansicht von Westen*

## Schuhgasse 22

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Dreigeschossiger, verputzter Fachwerkbau über massivem Sockel, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen. 18./19. Jh., 2000 Dach- und Fassadensanierung.

Das Gebäude steht beispielhaft für die in der Schuhgasse typischen kleinbürgerlichen Wohnhäuser. Zudem prägt das Gebäude als hohes, traufständiges Haus die Ecksituation im südöstlichen Abschnitt der Straße und hat somit einen städtebaulichen Wert.



Ansicht von Nordosten

## Schuhgasse 23

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

*Ehemaliger Hirsauer Klosterhof, Deutsche Schule, Wohnhaus*

Dreigeschossiger Fachwerkbau in Blickachse der Schuhgasse, rückseitig an die Stadtmauer stoßend, über massivem Erdgeschoss mit Rundbogentor und Inschrift „1805“, Geschoßvorstöße, profilierte Schwellbalken, Satteldach über drei Dachgeschossebenen mit Schleppegauben. Im 17. Jh. über Vorgängerbauten errichtet, 1805 verändert, 1939 Fachwerkfreilegung, 1981 Fassadensanierung, 1987 Dachgeschossausbau, 1995 Außensanierung. Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG sind die Reste der auf der Ostseite des Gebäudes stehenden Stadtmauer; im Kern 13. Jh. Ehem. Hirsauer Klosterhof nach den Stadtbränden von 1466 und 1635 jeweils wieder aufgebaut, um 1870 teilweise durch Elementarklassen der Deutschen Schule belegt, bis 1961 landwirtschaftlicher Hof. Die außerhalb der Stadtmauer stehende ehem. Scheune (Tübingerstraße 31/1) gehörte urspr. zum Hirsauer Hof. Das gut überlieferte Gebäude hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein bemerkenswertes Sondergebäude in wichtiger städtebaulicher Lage. Die Stadtmauer hat für die Stadtgeschichte dokumentarischen Wert.



*Ansicht mit Stadtmauer von Osten*



*Ansicht von Westen*

## Schuhgasse 24

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Zweigeschossiger, langgestreckter Fachwerkbau in Ecklage über massivem Erdgeschoss mit reich profiliertem Eingangsportal (1752 bez.) und Rundbogentor, Geschoßvorstöße, K-Streben, Mansarddach über zwei Dachgeschossebenen mit Giebelgauben. 1752 erbaut, 1972 Ladenumbau, 1975 Fassadensanierung, 1979 Fachwerkfremlegung; die traufseitigen Eingänge sowie die südlichen Hausecken werden durch verzierte Prellsteine flankiert.

Unter den Bürgerhäusern in Herrenberg ist dieser - heute freigelegte - Fachwerkbau mit Mansarddach ein seltenes Dokument des 18. Jh., der exemplarischen und dokumentarischen Wert für diese Bauepoche besitzt. Zudem prägt das Gebäude durch seine exponierte Lage das Straßenbild der Tübinger Straße in entscheidender Weise und hat somit einen hohen städtebaulichen Wert.



Detailansicht Haustüre

## Schuhgasse 25

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, rückseitig an die Stadtmauer stoßend, Geschoßvorstöße, Mansarddach über zwei Dachgeschossebenen. 18. Jh. mit Veränderungen. Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG sind die Reste der auf der Ostseite des Gebäudes stehenden Stadtmauer; im Kern 13. Jh.

Das Gebäude steht beispielhaft für den in Herrenberg eher seltenen Typus eines kleinbürgerlichen Wohnhauses des 18. Jh. Die Stadtmauer hat für die Stadtgeschichte dokumentarischen Wert.



Ansicht von Nordwesten

## Schuhgasse 27

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Zweigeschossiger Fachwerkbau in Ecklage, rückseitig an Stadtmauer mit Torpfeiler stoßend, über massivem Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, Geschoßvorstöße, profilierte Schwellbalken, geschweifte Bänder, Rautenfeld, Andreaskreuze, Satteldach über drei Dachgeschossebenen mit Aufzugsladen, traufseitig Dachhaus mit Schleppdach. 17. Jh., 1962 Fachwerkfreilegung. Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG sind die Reste der auf der Ostseite des Gebäudes stehenden Stadtmauer; im Kern 13. Jh.

Das im Erdgeschoss veränderte Gebäude hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein Wohnhaus des 17. Jh. in bedeutender städtebaulicher Lage. Die Stadtmauer hat für die Stadtgeschichte dokumentarischen Wert.



Ansicht von Südosten



Ansicht von Nordwesten

*Königsbrunnen*

Gusseiserner Laufbrunnen, Rechtecktrog mit Eckpilastern, pfeilerförmigem Brunnenstock mit Lotosblüten-Schmuckmotiv und Wasserlauf in schlichtem neoklassizistischem Stil. 1910.

Bereits 1762 wird an dieser Stelle ein Brunnen erwähnt.

Der auf einer platzartigen Aufweitung der Schuhgasse vor dem ehem. Marstall stehende sog. Königsbrunnen ist ein anschauliches Zeugnis für die historische Wasserversorgung und den Eisenguss des frühen 20. Jh. in historisierenden Stilformen.



*Ansicht der platzartigen Aufweitung*

## Schulstraße

Ursprünglich Verbindungsstraße zwischen Bronngasse und Spitalgasse, in der 2. Hälfte des 19. Jh. über Stadtmauer und Grabenbereich hinaus auf die Hindenburgstraße zugeführt und ab Spitalgasse verbreitert. Am heutigen Kreuzungspunkt mit der Spitalgasse platzartige Erweiterung mit gründerzeitlichem Brunnen. Im alten Straßenabschnitt ②③ noch überwiegend giebelständige Bebauung des 18./19. Jh. Bedeutend für das Straßenbild vor allem die traufständigen, mit dem Giebel zur Spitalgasse weisenden Eckgebäude Schulgasse 7 (ehem. Deutsche Schule) und das gegenüberstehende Fachwerkhaus (Nr. 8). An der Ecke zur Hindenburgstraße Massivbau der ehem. „Neuen Schule“ (Nr. 11) ①. Im Südabschnitt Bebauung des 19. Jh.

Als teils noch mittelalterlicher, teils erst im 19. Jh. angelegter Straßenraum hat die Straße dokumentarischen Wert für die bauliche Struktur und Entwicklung eines bürgerlichen und durch Sonderbauten geprägten Stadtquartiers. Zudem führt sie die Ausweitung der Altstadt über ihre ehemalige Stadtgrenze hinaus vor Augen.



*Blick nach Norden auf Höhe der Hindenburgstraße ①*



*Blick nach Südosten ②*



*Blick nach Nordwesten ③*

## Schulstraße 1

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, Geschoßvorstöße, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen, mit Bronngasse 7 baulich verbunden. 17./18. Jh. mit Veränderungen, Ladeneinbau 20. Jh.

Das modern veränderte Wohn- und Geschäftshaus des 17./18. Jh. ist charakteristischer Bestandteil der engen giebelständigen Bebauung des älteren Nordabschnitts der Schulstraße.



## Schulstraße 2

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiger, verputzter Fachwerkbau in Ecklage über massivem Erdgeschoss mit Ladeneinbau, Geschoßvorstöße mit verputzten Balkenköpfen, Satteldach über drei Dachgeschossebenen. 17. Jh. mit Veränderungen, 2002 Umbau.

Das groß dimensionierte und in verputzter Gestaltung des 18./19. Jh. überlieferte Gebäude hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein Wohn- und Geschäftshaus der gehobenen Bürgerschicht des 17. Jh. in exponierter städtebaulicher Lage.



Ansicht von Nordosten

### Schulstraße 3

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

#### *Gasthaus „Lamm“*

Zweigeschossiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, Geschoßvorstöße, kielbogig gefaste Schwellbalken, Satteldach über drei Dachgeschossebenen. 17. Jh., Erd- und Obergeschoss im 19. Jh. verändert, 1955 sowie 1980 Instandsetzung und Fachwerkreilegung; gusseisernes Wirtshauschild mit goldenem Lamm, 19. Jh.

Das gut überlieferte Gasthaus hat dokumentarischen Wert für die Wiederaufbauphase nach dem Stadtbrand von 1635. Zudem hat es exemplarischen Wert für das historische Gaststättenwesen in Herrenberg.



*Wirtshausausleger „Lamm“*

## Schulstraße 7

Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG (Gebäude)

### *Ehemalige Deutsche Schule, Wohnhaus*

Dreigeschossiger, verputzter Fachwerkbau in Ecklage über massivem Erdgeschoss mit Eckquaderung und rundbogigen Kellertoren, leichte Geschoßvorstöße, Krüppelwalmdach über drei Dachgeschossebenen mit Schleppegauben. 1779 erbaut, 2002-2004 Umbau und Sanierung.

1779 über den Kellern von zwei zum Spital gehörigen Wohnhäusern erbaut, bis 1878 als Deutsche Schule genutzt; Nachfolger wurde das Schulhaus Schulstraße 11. Die Kosten für das Schulhaus wurden unter anderem durch das Spitalvermögen bestritten.

Seine Ecklage lässt das Gebäude im Straßenbild besonders zur Geltung kommen, wodurch es hohen städtebaulichen Wert besitzt. Das große Schulhaus hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als Sondergebäude für das Schulwesen des 18./19. Jh. in Herrenberg. Das Schulhaus stellt zusammen mit Spitalgasse 15, 18 und Tübinger Straße 4 eine Sachgesamtheit als ehem. Spitalkomplex dar.



*Ansicht von Nordwesten*

## Schulstraße 8

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Dreigeschossiger, teils verputzter Fachwerkbau in Ecklage über massivem Erdgeschoss mit Ladeneinbau, Geschoßvorstöße, Rautenfelder, an südöstlicher Ecke polygonaler Standerker und Dachtürmchen, Satteldach über drei Dachgeschossebenen mit Schleppegauben. 17. Jh., 1912 Standerker und Dachtürmchen durch Albert Bauer (Stadtbaumeister) ergänzt, 1981 Fachwerkfreilegung.

Der nördlich anschließende Werkstattanbau des 19./20. Jh. ist als beispielhaftes Gebäude eines frühen Gewerbebetriebes des Industriezeitalters erhaltenswert.

Das gut überlieferte repräsentative Gebäude hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein Wohnhaus der gehobenen Bürgerschicht des 17. Jh. Durch die von Standerker und Dachtürmchen besonders akzentuierte Ecklage hat das Gebäude mit der historisierenden Überarbeitung auch einen hohen städtebaulichen Wert bekommen; ein Zeugnis des Stadtumbaus des frühen 20. Jh.



Ansicht von Süden um 1920



Ansicht von Norden mit Anbau

## Schulstraße 11

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

*Ehemalige Volksschule, Wohn- und Geschäftshaus*

Dreigeschossiger, verputzter Massivbau in Kopflage über massivem Sockel und hohem Erdgeschoss, übergiebelter Mittelrisalit, Walmdach über zwei Dachgeschossebenen mit Walmgauben. 1876/77 erbaut, 1986-87 Sanierung und Umbau, 1996 Außensanierung, 2004 Umbau im Unter- und Erdgeschoss, 2008 Fassadensanierung.

Das gut überlieferte ehem. Schulhaus mit klassizistischem Charakter im Typus des Kameralamtsstils hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als Sondergebäude für das Schulwesen des 19. Jh. in Herrenberg. Zudem hat es als Gebäude außerhalb der Stadtmauer in besonders straßenbildprägender Kopflage einen hohen städtebaulichen Wert und zeugt ebenso wie das Oberamtsgericht (Hindenburgstraße 7) von der baulichen Stadterweiterung im 19. Jh. über die Stadtmauer hinaus.



*Ansicht von Südwesten um 1910*



*Ansicht von Süden*

## Seestraße

Langgestreckte Platz- und Grünanlage an der Nordwestseite der ehem. Stadtmauer, entstanden um 1900 nach Aufschüttung des sog. Feuerseeles im Bereich des ehem. Stadtgrabens. Die alte Stadtgrenze ist hier - ähnlich wie „Auf dem Graben“ - an den rückwärtigen Haus- und Scheunengiebeln der Froschgasse noch gut ablesbar.

Als platzartig aufgeweitete Freifläche (heute Parkierungsflächen) über dem ehemaligen Stadtgraben hat dieser Platz dokumentarischen Wert für die bauliche Struktur des späten 19. Jh. Zudem zeichnet der Platz in eindrucksvoller Weise die ehemalige Stadtumweh rung und Altstadtgrenze im Nordwesten Herrenbergs nach.



## Spitalgasse

Von der Bronngasse zum Ostteil der Tübinger Straße führender, in seinem West-Ost-Verlauf mehrmals abknickender Straßenzug ❶ parallel der südlichen Stadtmauer. An der Kreuzung mit der Schulstraße platzartige Erweiterung ❷. Zwischen Tübinger Straße 22 und 24 platzartige Querverbindung. Der Ostteil dann als Sackgasse hinter Tübinger Straße 28 endend. An der Südseite durch eine Gruppe giebelständiger Wohn- bzw. Einhäuser ❸ mit zum Teil rückwärtigen Scheunen geprägt (Nr. 20-30, 34-38), deren hintere Giebel auf der Stadtmauer aufsitzen und die Altstadtgrenze „Auf dem Graben“ kennzeichnen. Bedeutendster Gebäudekomplex sind die ehem. Spitalbauten (Nr. 15, 18 und Eckhaus Schulstraße 7).

Als Straßenraum mit weitgehend mittelalterlichem Verlauf parallel zur Stadtmauer hat die Straße dokumentarischen Wert für die bauliche Struktur eines ackerbürgerlich geprägten Stadtquartiers, welches etwa mittig durch die Sondergebäude des Spitalkomplexes bestimmt wird.



*Blick nach Osten auf Höhe der Schulstraße ❶*



*Blick nach Westen ❷*



*Blick nach Westen ❸*

## Spitalgasse 3

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Viergeschossiger, verputzter Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, Satteldach über einer Dachgeschossebene. 19./20. Jh.

Im Primärkatasterplan von 1830 befindet sich an dieser Stelle noch ein Ökonomiegebäude mit etwa gleicher Grundfläche.

Das auffallend hohe Gebäude steht beispielhaft für das ab dem 19. Jh., durch das zunehmende Bevölkerungswachstum, aufkommende Bauen in die Höhe, welches hier im innerstädtischen Kontext verwirklicht wurde.



Ansicht von Süden

## Spitalgasse 6

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen. 19. Jh. mit Veränderungen; nordwestlicher eingeschossiger, verputzter Fachwerkanbau über massivem Sockel, Satteldach. 19. Jh. Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG sind die Reste der auf der Südseite des Gebäudes vorhandenen Stadtmauer; im Kern 13. Jh.

Das mit Veränderungen überlieferte Gebäude samt Anbau steht beispielhaft für ein ehemaliges Wohn- und Handwerkerhaus des 19. Jh., welches den von Kleinbürgern und Handwerkern geprägten Charakter dieses Stadtquartiers verdeutlicht. Die Stadtmauer hat für die Geschichte der Stadtbefestigung einen hohen dokumentarischen Wert.



Ansicht von Nordwesten

## Spitalgasse 8

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohnhaus*

Dreigeschossiger, verputzter Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, Satteldach über zwei Dachgeschosebenen. 18./19. Jh. mit Veränderungen. Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG sind die Reste der auf der Südseite des Gebäudes vorhandenen Stadtmauer; im Kern 13. Jh.

Das mit Veränderungen überlieferte Gebäude steht beispielhaft für ein Wohn- und Handwerkerhaus des 18./19. Jh., welches den von Kleinbürgern und Handwerkern geprägten Charakter dieses Stadtquartiers verdeutlicht. Die Stadtmauer hat für die Geschichte der Stadtbefestigung einen hohen dokumentarischen Wert.



## Spitalgasse 9

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Dreigeschossiger, teils verputzter Fachwerkbau über massivem Sockel, Geschoßvorstöße, Andreaskreuze, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen. 17./18. Jh. mit Veränderungen, 2001-2003 Fassadeninstandsetzung und Dachgeschossausbau.

Das ungewöhnlich hohe Gebäude bildet durch seine aus der Straßenflucht zurückspringende und schräg stehende Lage einen städtebaulichen Akzent. Zudem steht es beispielhaft für die Formsprache des Fachwerkbaus an einem kleinbürgerlichen Wohnhaus des 17./18. Jh.



Ansicht von Südosten

## Spitalgasse 11

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Wohnhaus*

Zweigeschossiger Fachwerkbau, in zweiter Reihe zur Spitalgasse stehend, über massivem Erdgeschoss, Geschoßvorstöße, profilierte Schwellbalken, geschweifte Bänder, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen mit Schleppgaube. Um 1650 erbaut, nördliche Erweiterungen 19./20. Jh., 1965 Fachwerkfreilegung, 1987-89 Instandsetzung, 2008 Fassadensanierung.

Das Gebäude diente einst als Wohnhaus der Turmwächterfamilie des ehemals nebenstehenden Stadtores.

Das Gebäude hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein kleinbürgerliches Wohnhaus des 17. Jh., welches wohl kurz nach dem Stadtbrand von 1635 errichtet wurde. Zudem hat es als Wohnhaus des Turmwächters eine stadthistorische Bedeutung.



## Spitalgasse 12

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Zweigeschossiger, teils verputzter Fachwerkbau in Ecklage im Bereich der ehem. Stadtmauer, über massivem Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, Geschoßvorstöße, geschweifte Andreaskreuze, Satteldach über drei Dachgeschossebenen. 17./18. Jh. (Ständer mit 1712 oder 1724? bez.), 1969 Fachwerkfreilegung, 2001 Sanierung der Südfassade.

Das verändert überlieferte Gebäude hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein bürgerliches Wohnhaus der mittleren sozialen Schicht des 17./18. Jh. Durch seine Ecklage an einer platzartigen Aufweitung der Schulstraße hat das Gebäude zudem einen städtebaulichen Wert.



Ansicht von Osten

## Spitalgasse 13

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Zweigeschossiger Fachwerkbau über teils massivem Erdgeschoss, Geschoßvorstöße, profilierte Schwellbalken, geschweifte Bänder, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen mit Schleppgaube. 1637 erbaut, 1970 Fachwerkreilegung.

Das Gebäude wurde nach dem Stadtbrand von 1635 anstelle des abgebrochenen Stadtttores 1637 erbaut.

Das Gebäude hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein frühes Zeugnis eines Handwerkhause in der Spitalgasse, welches kurz nach dem Stadtbrand von 1635 errichtet wurde.



*Ansicht von Südosten*

## Spitalgasse 14

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiger, verputzter Fachwerkbau in Kopflage über massivem Sockel und Ladeneinbau, an südöstlicher Ecke zweigeschossiger Eckerker, westlicher Hausteil Satteldach über zwei Dachgeschossebenen mit Aufzugsgaube, östlicher Hausteil viergeschossig mit Flachdach. 19. Jh. mit jüngeren Veränderungen.

Der westliche, ältere Hausteil wurde - nach der Neuanlegung und Verlängerung der Schulstraße in der 2. Hälfte des 19. Jh. - durch den östlich Flachdachbau mit Eckerker und Ladeneinbau erweitert und stellt somit eine bauliche Reaktion auf den Straßendurchbruch dar.

Das Gebäude prägt durch seine Kopflage zwischen der Aufweitung der Schulstraße und der platzartigen Anlage der Straße „Auf dem Graben“ die Eingangssituation zur historischen Altstadt in hohem Maße. Es steht beispielhaft als Wohn- und Geschäftshaus des 19. Jh. und die städtebauliche Erneuerung in dieser Zeit.



Ansicht von Nordosten

## Spitalgasse 15

Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG (Gebäude)

*Verwaltungsbau des Spitals, Lateinschule, Wohnhaus*

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau in Ecklage über massivem Sockel, Geschoßvorstoß, Satteldach über drei Dachgeschossebenen mit Schleppegauben. Um 1640 erbaut, verputzte Gestaltung des 18./19. Jh., 1945 teilweise zerstört und anschließend südliches Drittel erneuert, seit 2006 Umbau und Sanierung.

Ursprünglich Verwaltungsbau des Spitals, beim Stadtbrand 1466 zerstört und wieder aufgebaut, nach der Reformation Wohnung des Spezialsuperintendenten, durch Stadtbrand von 1635 zerstört und anschließend neu erbaut, 1644-49 Rathaus, 1709-1901 Lateinschule. Das Gebäude ist durch eine offene Holzgalerie mit der Spitalkirche verbunden.

Das stattliche Gebäude hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als ehemaliges Sondergebäude des Spitals und als spätere Lateinschule. Es ist somit Zeugnis für die Geschichte der sozialen Fürsorge und Bildungspolitik in der Stadt. Das Gebäude stellt zusammen mit Schulstraße 7, Spitalgasse 18 und Tübinger Straße 4 eine Sachgesamtheit als ehem. Spitalkomplex dar.



*Ansicht von Südwesten*

## Spitalgasse 16

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohn- und Geschäftshaus*

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau in Ecklage über massivem Sockel und Ladeneinbau, nordwestliche Hausecke abgèschrägt, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen mit Wiederkehr und großer Schlepplgaube. 19. Jh. mit jüngeren Veränderungen.

Die Ecklage entstand erst mit der Verlängerung der Schulstraße nach Süden in der 2. Hälfte des 19. Jh.; der Hauseingang in Ecklage ist eine bauliche Reaktion darauf.

Das Gebäude steht beispielhaft als Wohn- und Geschäftshaus des 19. Jh. in Nähe der ehemaligen Stadtmauer. Durch seine Ecklage besitzt es auch städtebaulichen Wert.



## Spitalgasse 17

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Zweigeschossiger, teils verputzter Fachwerkbau in Ecklage über massivem Erdgeschoss mit Toreinfahrten in Form eines gestelzten Einhauses, Geschoßvorstöße, profilierte Schwellbalken, gebogene Fußbänder, Satteldach über drei Dachgeschossebenen mit Schleppgauben. 17. Jh. mit Veränderungen, 1963 Fachwerkfreilegung, 1988 Instandsetzung und Umbau, 1998 Umbau und Sanierung.

Das ehemalige Quereinhaus mit Wohn- und Scheunenteil unter einem Dach hat exemplarischen und dokumentarischen Wert für die ackerbürgerlichen Wohn- und Lebensverhältnisse nach dem Stadtbrand von 1635 in Herrenberg. Zudem hat es durch seine Ecklage städtebauliche Qualität.



Ansicht von Südwesten

## Spitalgasse 18

Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG (Gebäude)

### *Ehemaliges Wohnhaus der Spitalinsassen, Wohnhaus*

Zweigeschossiger Fachwerkbau über hohem massivem Erdgeschoss mit mittelachsiger, teils zugesetzter Toreinfahrt, Eckquaderung, Krüppelwalmdach über drei Dachgeschossebenen mit Giebelgaube. Um 1780 erbaut, Veränderungen im 20. Jh.; östlich angebaute ehem. Fachwerkscheune, eingeschossig über hohem massivem Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen. 18. Jh., im 20. Jh. zu Wohnzwecken ausgebaut.

Im Primärkatasterplan von 1830 sind Wohnhaus und Scheune noch als separate Baukörper verzeichnet; diese wurden wohl erst im 20. Jh. durch einen Zwischenbau miteinander verbunden.

Das stattliche Gebäude hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als ehemaliges Wohngebäude der Spitalinsassen des 18. Jh. in Herrenberg. Es ist somit Zeugnis für die Geschichte der sozialen Fürsorge in der Stadt. Das Gebäude stellt zusammen mit Schulstraße 7, Spitalgasse 15 und Tübinger Straße 4 eine Sachgesamtheit als ehem. Spitalkomplex dar.



*Ansicht von Nordosten*

## Spitalgasse 19

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Zweigeschossiger Fachwerkbau in exponierter Lage über hoher Erdgeschosszone mit ehem. Toreinfahrten in Form eines Einhauses, Satteldach über drei Dachgeschossebenen. 1784 erbaut, 1980 Fachwerkfreilegung, 2003 Sanierung; östlich anschließender eingeschossiger Fachwerkanbau über dreieckigem Grundriss mit Pultdach. 18./19. Jh.

Das ehem. Einhaus samt Anbau hat exemplarischen und dokumentarischen Wert für die ackerbürgerlichen Wohn- und Lebensverhältnisse, die für die von Landwirtschaft und Handwerk lebenden Bewohner der Spitalgasse charakteristisch sind. Zudem hat das Gebäude durch seine Lage im Scheitelpunkt einer Kurve der Spitalgasse städtebaulichen Wert.



Ansicht von Südwesten

## Spitalgasse 20 (südlicher Teil)

Erhaltenswertes Gebäude

*Ehemalige Scheune, Wohnhaus*

Zweigeschossiger Fachwerkbau, südlich auf der Stadtmauer aufsitzend, massives Erdgeschoss, Geschoßvorstöße, Satteldach über drei Dachgeschossebenen mit Schleppegauben. 17. Jh. mit Veränderungen, 1975 Sanierung des Scheunengiebels, 1986 Sanierung. Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG sind die Reste der auf der Südseite im Gebäude integrierten Stadtmauer; im Kern 13. Jh.

Das mit zeittypischen Veränderungen überlieferte Gebäude steht beispielhaft als ein ehemaliges Ökonomiegebäude des 17. Jh., welches den noch landwirtschaftlich geprägten Charakter der Spitalgasse vermittelt. Es reiht sich in einen typischen Scheunengürtel entlang der ehemaligen Stadtmauer ein. Die Stadtmauer hat für die Geschichte der Stadtbefestigung einen hohen dokumentarischen Wert.



*Ansicht von Südwesten*

## Spitalgasse 26, 26/1

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Doppel-Wohnhaus*

Zweigeschossiges, teils verputztes Fachwerk-Doppelhaus in exponierter Lage über massivem Erdgeschoss in Form eines gestelzten Doppelwohnstallhauses, nordöstliche Hausecke abgescrängt, Geschoßvorstöße, profilierte Schwellbalken, Andreaskreuze, geschweifte Bänder, Satteldach über drei Dachgeschossebenen mit Schleppegauben. 17. Jh. mit Veränderungen, Laden einbau 20. Jh., 1984 Umbau.

Das Doppelwohnhaus hat exemplarischen und dokumentarischen Wert für die bürgerliche Wohn- und Lebenskultur des 17. Jh. und gehört wohl auch zur Gruppe der kurz nach dem Stadtbrand von 1635 errichteten Gebäude. Zudem dominierte das Haus durch seine in den Straßenraum gerückte Lage eine Engstelle der Spitalgasse und hat hier einen hohen städtebaulichen Wert.



*Ansicht von Nordwesten*

## Spitalgasse 28

Erhaltenswertes Gebäude

### *Scheune*

Eingeschossige Fachwerkscheune, südlich auf der Stadtmauer aufsitzend, massives Erdgeschoss, Toreinfahrt an der nordöstlichen Ecke, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen mit Giebelgaube. 17./18. Jh. mit Veränderungen, 1989 Sanierung. Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG sind die Reste der auf der Südseite im Gebäude integrierten Stadtmauer; im Kern 13. Jh.

Das Gebäude steht beispielhaft als ein Ökonomiegebäude des 17./18. Jh., welches den noch landwirtschaftlich geprägten Charakter der Spitalgasse vermittelt. Es reiht sich in einen typischen Scheunengürtel entlang der ehemaligen Stadtmauer ein. Die Stadtmauer hat für die Geschichte der Stadtbefestigung einen hohen dokumentarischen Wert.



## Spitalgasse 30

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Scheune

Zweieinhalbgeschossige, teils verputzte Fachwerkscheune über massivem Erdgeschoss, giebelseitig rundbogige Toreinfahrt, Geschoßvorstöße, kielbogig gefaste Schwellbalken, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen. 17. Jh. mit Veränderungen, 1978 Fachwerkfremlegung, 1989 Sanierung.

Das gut überlieferte Gebäude steht beispielhaft als ein Ökonomiebau des 17. Jh., welcher den noch landwirtschaftlich geprägten Charakter der Spitalgasse vermittelt. Er reiht sich in einen typischen Scheunengürtel entlang der ehemaligen Stadtmauer ein.



*Ansicht von Süden*

## Spitalgasse 34

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Scheune

Eingeschossige Fachwerkscheune, südlich auf der Stadtmauer aufsitzend, teils massives Erdgeschoss mit modernem Einbau, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen. 18. Jh. mit Veränderungen, 1978 Fachwerkfreilegung, 1996 Fassadensanierung. Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG sind die Reste der auf der Südseite im Gebäude integrierten Stadtmauer; im Kern 13. Jh.

Das verändert überlieferte Gebäude hat exemplarischen Wert als ein Ökonomiebau des 18. Jh., welcher den noch landwirtschaftlich geprägten Charakter der Spitalgasse vermittelt. Er reiht sich in einen typischen Scheunengürtel entlang der ehemaligen Stadtmauer ein. Die Stadtmauer hat für die Geschichte der Stadtbefestigung einen hohen dokumentarischen Wert.



*Ansicht von Südwesten*

## Spitalgasse 36

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Zweigeschossiger, teils verputzter Fachwerkbau in Kopflage im Bereich der ehem. Stadtmauer, über massivem Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, Geschoßvorstöße, profilierte Schwellbalken, Satteldach über drei Dachgeschossebenen mit Schleppgauben. Im Giebel 1639 bez., im 20. Jh. östlich und westlich durch Anbauten erweitert, 1970-74 Instandsetzung und Fachwerkfreilegung.

Das verändert überlieferte Gebäude hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein bürgerliches Wohn- und Handwerkerhaus des 17. Jh., welches kurz nach dem Stadtbrand von 1635 an der Stadtmauer errichtet wurde. Durch seine exponierte Kopflage an einem Durchgang zur Straße „Auf dem Graben“ hat das Gebäude zudem städtebaulichen Wert.



*Ansicht von Südosten*

## Spitalgasse 38

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Einhaus

Zweieinhalbgeschossiger, verputzter Fachwerkbau in Kopflage, südlich auf der Stadtmauer aufsitzend, teils massives Erdgeschoss, giebelseitige Toreinfahrt in Form eines Einhauses, Geschoßvorstöße mit verputzten Balkenköpfen, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen. 16./17. Jh. Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG sind die Reste der auf der Südseite im Gebäude integrierten Stadtmauer; im Kern 13. Jh.

Zum Gasthaus Adler (Tübinger Straße 22) zugehöriges Wohn- und Scheunengebäude.

Das authentisch, in verputzter Gestaltung des 18./19. Jh. überlieferte Gebäude hat hohen exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein seltenes Einhaus mit Wohn- und Scheunenteil unter einem Dach, welches in dominanter Lage den landwirtschaftlich geprägten Charakter der Spitalgasse vor dem Stadtbrand von 1635 verdeutlicht. Die Stadtmauer hat für die Geschichte der Stadtbefestigung einen hohen dokumentarischen Wert.



Ansicht von Südosten

## Spitalgasse 40

Erhaltenswertes Gebäude

*Ehemalige Scheune, Wohnhaus*

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau, südlich auf der Stadtmauer aufsitzend, massives Erdgeschoss mit modernen Garageneinbauten, Geschoßvorstoß, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen. 17./18. Jh. mit Veränderungen, 1984 Fassadensanierung und Einbau von drei Fenstern am Südgiebel. Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG sind die Reste der auf der Südseite im Gebäude integrierten Stadtmauer; im Kern 13. Jh.

Im Primärkatasterplan von 1830 ist das Gebäude als Ökonomiebau verzeichnet.

Das mit Veränderungen überlieferte Gebäude steht beispielhaft als ein ehemaliges Ökonomiegebäude des 17./18. Jh., welches den noch landwirtschaftlich geprägten Charakter der Spitalgasse vermittelt. Es reiht sich in einen typischen Scheunengürtel entlang der ehemaligen Stadtmauer ein. Die Stadtmauer hat für die Geschichte der Stadtbefestigung einen hohen dokumentarischen Wert.



*Ansicht von Nordwesten*

## Spitalgasse 42

Erhaltenswertes Gebäude

*Ehemalige Scheune, Wohnhaus*

Zweigeschossiger, teils verputzter Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, Geschoßvorstöße, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen. 17./18. Jh. mit Veränderungen, 19./20. Jh. östliche Erweiterung, 1960 Fachwerkfreilegung.

Im Primärkatasterplan von 1830 ist das Gebäude als Ökonomiebau verzeichnet.

Das mit Veränderungen überlieferte Gebäude steht beispielhaft als ein ehemaliges Ökonomiegebäude des 17./18. Jh., welches den noch landwirtschaftlich geprägten Charakter der Spitalgasse vermittelt. Es reiht sich in einen typischen Scheunengürtel entlang der ehemaligen Stadtmauer ein.



*Ansicht von Nordwesten*

## Spitalgasse Ecke Schulstraße

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Brunnen)

### Laufbrunnen

Gusseiserner Laufbrunnen, Rechtecktrog mit Pilastergliederung und floralen Schmuckelementen, Brunnenstock in Form eines Säulenschaftes mit Auslassrohr. 1886 errichtet, später hierher versetzt.

Ursprünglich stand der von historischen Stilformen der Wasseralfinger Produktion geprägte Brunnen vor dem ehem. Tübinger Tor.

Der auf einer platzartigen Aufweitung der Schulstraße an der Kreuzung mit der Spitalgasse stehende Brunnen ist ein anschauliches Dokument und Zeugnis für die historische Wasserversorgung und den historischen Eisenguss des 19. Jh.



*Inschrift am Brunnentrog „1886“*

## Stuttgarter Straße

Zusammen mit der Tübinger Straße ehem. Hauptverkehrsstraße der Altstadt und wie letztere urspr. bevorzugtes Quartier der wohlhabenden Händler, Handwerker und vereinzelt Ackerbürger. Von der nordwestlichen Ecke des Marktplatzes in einem flachen Bogen ❶ der Topographie folgende Straße, welche durch das ehem. Nuf-ringer Tor nach Norden aus der Stadt führt. Geschlossene und dichtgestaffelte Bebauung mit zwei- bis dreigeschossigen, giebelständigen Fachwerkhäusern des 17./18. Jh. ❷ im nordöstlichen Bereich auch mittelalterliche Fachwerkbauten. Häufig vorkragende Giebel steigern die steilen Raumverhältnisse der Straße. Im innerstädtischen Verlauf der Stuttgarter Straße (heute Fußgängerzone) neben Häusern mit modernen Ladeneinbauten noch solche mit urspr. Erdgeschossgliederung bzw. historischen Ladenfassaden. Als wichtiger Straßenraum mit weitgehend mittelalterlichem Verlauf parallel zur Topographie hat die Straße dokumentarischen Wert für die bauliche Struktur eines bürgerlich geprägten Straßenzuges. Zudem hat sie als wichtige Hauptachse eine zentrale Bedeutung für Stadtentwicklung Herrenbergs.



*Blick nach Norden auf Höhe von Marktplatz 3 ❶*



*Blick nach Norden um 1929*



*Blick nach Südwesten auf Höhe Nr. 24 ❷*

## Stuttgarter Straße 1

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Wohn- und Geschäftshaus*

Zweigeschossiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss mit ehem. Toreinfahrt und modernem Ladeneinbau, Geschoßvorstöße, Satteldach über drei Dachgeschossebenen mit Giebelgaube. 17. Jh. mit Veränderungen, 1992 Ladeneinbau erneuert, 2003-2005 Sanierung.

Das gut überlieferte, am Beginn der Stuttgarter Straße stehende Gebäude hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein Wohn- und Geschäftshaus der gehobenen Bürgerschicht der Zeit nach dem Stadtbrand von 1635.



*Ansicht von Westen*

## Stuttgarter Straße 2

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

*Ehemaliges Gasthaus „Blume“, Wohn- und Geschäftshaus*

Dreigeschossiger Fachwerkbau in dominanter Ecklage über massivem Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, Geschoßvorstöße, kielbogig gefaste und profilierte Schwellbalken, geschweifte Bänder, Andreaskreuze, Satteldach über drei Dachgeschossebenen mit Aufzugsläden. Mitte 17. Jh. mit Veränderungen, 1955-56 Ladeneinbau und Fachwerkfremlegung, 1976 Fachwerkfremlegung, 1992-93 Sanierung, 2003-2006 Sanierung.

Ehemals diente das Gebäude als Gasthaus „Blume“.

Das im Erdgeschoss veränderte, am Übergang von Marktplatz zur Stuttgarter Straße gelegene, stattliche Gebäude hat dokumentarischen Wert als ein Wohn- und Geschäftshaus der gehobenen Bürgerschicht der Zeit kurz nach dem Stadtbrand von 1635. Zudem hat es exemplarischen Wert für die an einem wichtigen Knotenpunkt in zentraler Lage typische Funktion als ehemaliges Gasthaus.



*Ansicht von Südosten um 1910*

## Stuttgarter Straße 3

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Wohn- und Geschäftshaus*

Zweigeschossiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, Geschoßvorstöße, kielbogig gefaste und profilierte Schwellbalken, geschweifte Andreaskreuze, Satteldach über drei Dachgeschossebenen. 17. Jh. mit Veränderungen, im 20. Jh. Ladeneinbau, 1954 und 1966 Fachwerkfreilegungen.

Das im Erdgeschoss veränderte Gebäude hat dokumentarischen Wert als ein Wohn- und Geschäftshaus der gehobenen Bürgerschicht der Zeit nach dem Stadtbrand von 1635. Zudem steht es exemplarisch für den Gestaltungsreichtum im Fachwerkbau des 17. Jh. in Herrenberg.



*Ansicht von Nordosten*

## Stuttgarter Straße 4

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Wohn- und Geschäftshaus*

Zweigeschossiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, Geschoßvorstöße, kielbogig gefaste Schwellbalken, Satteldach über drei Dachgeschossebenen mit Schleppegaupe. 17. Jh. mit Veränderungen, im 20. Jh. Ladeneinbau, 1970 Fachwerkfreilegung, 1992-93 Sanierung.

Das mit Veränderungen überlieferte Gebäude hat als typischer Vertreter der Stuttgarter Straße exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein Wohn- und Geschäftshaus der gehobenen Bürgerschicht der Zeit nach dem Stadtbrand von 1635.



## Stuttgarter Straße 5

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiger, teils verputzter Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, Ladeneinbau mit gusseisernen Säulen, Geschoßvorstöße, profilierte Schwellbalken, geschweifte Andreaskreuze, Satteldach über drei Dachgeschossebenen. Um 1650 erbaut, im späten 19. Jh. Ladeneinbau, 1958 Fachwerkfreilegung, 1972 Fassadensanierung, 1979 Fachwerkinstandsetzung.

Das gut überlieferte Gebäude ist mit seiner historischen Ladenfassade ein sprechendes Zeugnis für die typische Situation der Stuttgarter Straße, die sich im 19. Jh. zur wichtigsten Geschäftsstraße entwickelte. Es hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein Wohn- und Geschäftshaus der gehobenen Bürgerschicht der Zeit nach dem Stadtbrand von 1635.



Detailansicht vom Erdgeschoss

## Stuttgarter Straße 7

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Wohn- und Geschäftshaus*

Zweieinhalbgeschossiger, teils verputzter Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss mit Ladeneinbau, Geschoßvorstöße, kielbogig gefaste Schwellbalken, Rautenmotive, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen mit Schleppgaube. 17. Jh. mit Veränderungen, um 1900 Ladeneinbau, 1970 und 1978 Fachwerkfreilegungen, 1999 Fassadensanierung an der Rückseite.

Das gut überlieferte Gebäude ist mit seiner historischen Ladenfassade ein sprechendes Zeugnis für die typische Situation der Stuttgarter Straße, die sich im 19. Jh. zur wichtigsten Geschäftsstraße entwickelte. Es hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein eher seltener Vertreter eines Wohn- und Geschäftshaus mit Zwischengeschoss der Zeit nach dem Stadtbrand von 1635.



## Stuttgarter Straße 8

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiger Fachwerkbau in Hanglage über massivem Erdgeschoss mit Ladeneinbau, Geschoßvorstöße, profilierte Schwellbalken, geschweifte Bänder, Andreaskreuze, Satteldach über drei Dachgeschossebenen mit Schleppgauben. 17. Jh. mit Veränderungen, im späten 19. Jh. Ladeneinbau, 1975 Fachwerkfreilegung, 1995 Sanierung, 2003 Fassadensanierung.

Das gut überlieferte Gebäude ist mit seiner historischen Ladenfassade ein sprechendes Zeugnis für die typische Situation der Stuttgarter Straße, die sich im 19. Jh. zur wichtigsten Geschäftsstraße entwickelte. Bemerkenswert ist die Kombination der älteren Tor-einfahrt mit der Ladenfassade des 19. Jh. Es hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein Wohn- und Geschäftshaus der gehobenen Bürgerschicht der Zeit nach dem Stadtbrand von 1635.



Ansicht von Südwesten



Detailansicht vom Erdgeschoss

## Stuttgarter Straße 9

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau über massivem Sockel, Geschoßvorstöße, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen. 17./18. Jh. mit Veränderungen, 1942 umfangreiche Veränderungen im Inneren, 1990 Fassadensanierung.

Das ungewöhnlich breit gelagerte, insgesamt veränderte Gebäude steht beispielhaft für die durch Bürgerhäuser geprägte Bebauung der Stuttgarter Straße. Als Vertreter des Wiederaufbaus nach dem Brand von 1635 ist das Fachwerkhaus auch wichtiger städtebaulicher Beleg.



## Stuttgarter Straße 10

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Wohn- und Geschäftshaus*

Dreigeschossiger, teils verputzter Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, Geschoßvorstöße, Andreaskreuze, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen. 17. Jh. mit Veränderungen, im 20. Jh. Ladeneinbau, 1997 Umbau und Sanierung.

Das mit Veränderungen überlieferte Gebäude hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein Wohn- und Geschäftshaus der gehobenen Bürgerschicht der Zeit nach dem Stadtbrand von 1635.



*Ansicht von Südwesten*

## Stuttgarter Straße 11

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Wohnhaus mit Scheune*

Zweigeschossiger Fachwerkbau in Hanglage über teils massivem Sockelgeschoss, Geschoßvorstöße, profilierte Schwellbalken, Satteldach über zwei Dachgeschosebenen. Mitte 17. Jh., nach 1982 Fachwerkfremlegung; westlich mit Verbindungsbau angrenzende zweigeschossige, verputzte Fachwerkscheune in Hanglage über hohem massivem Sockelgeschoss, Satteldach über zwei Dachgeschosebenen. 2. Hälfte 19. Jh.

Kulturdenkmal ist das Wohnhaus. Die Scheune ist als wichtiger Bestandteil der Hofanlage erhaltenswert.

Die geschlossen und gut überlieferte Hofanlage mit Wohnhaus und Scheune steht beispielhaft für einen seltenen Vertreter eines ackerbürgerlichen Anwesens im Verlauf der sonst sehr städtisch geprägten Stuttgarter Straße. Als Vertreter des Wiederaufbaus nach dem Brand von 1635 ist das Fachwerkhaus auch wichtiger städtebaulicher Beleg.



*Blick zur rückwärtigen Scheune*

## Stuttgarter Straße 12

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Wohn- und Geschäftshaus*

Dreigeschossiger Fachwerkbau in Ecklage über massivem Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, Geschoßvorstöße teils über Knaggen, kielbogig gefaste Schwellbalken, Rautenmotiv, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen. Mitte 17. Jh. mit Veränderungen, 20. Jh. Ladeneinbau, 1976 Fachwerkfreilegung, 1997 Fassadensanierung.

Das mit Veränderungen im Erdgeschoss überlieferte Gebäude hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein Wohn- und Geschäftshaus der gehobenen Bürgerschicht der Zeit nach dem Stadtbrand von 1635, welches durch seine Ecklage zudem städtebaulichen Wert besitzt.



*Ansicht von Südwesten*

## Stuttgarter Straße 13

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Wohn- und Geschäftshaus*

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, Ladeneinbau mit hölzerner Pilastergliederung, leichte Geschoßvorstöße mit Profileisten, Satteldach über drei Dachgeschossebenen. Spätes 17. Jh., im späten 19. Jh. Ladeneinbau.

Das anschaulich überlieferte Gebäude ist mit seiner historischen Schaufensterfassade ein sprechendes Zeugnis für die typische Situation der Stuttgarter Straße, die sich im 19. Jh. zur wichtigsten Geschäftsstraße entwickelte. Es hat hohen exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein Wohn- und Geschäftshaus der Bürgerschicht der Zeit nach dem Stadtbrand von 1635. Der gründerzeitliche Ladeneinbau ist seltenes Zeugnis der Geschäftsentwicklung in der Innenstadt.



*Detailansicht vom Erdgeschoss*

## Stuttgarter Straße 14

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Wohn- und Geschäftshaus*

Dreigeschossiger, teils verputzter Fachwerkbau in Eck- und Hanglage über massivem Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, weite Geschoßvorstöße über Knaggen, Verblattungen, Satteldach über drei Dachgeschossebenen. 15./16. Jh. mit Veränderungen, im 19./20. Jh. südlicher Anbau und Ladeneinbau, 1987 Fachwerkfreilegung im Giebel, 2004 Umbau und Sanierung.

Das teils verändert überlieferte Gebäude ist ein seltenes Zeugnis der spätmittelalterlichen Bebauung Herrenbergs aus der Zeit vor dem Stadtbrand von 1635. Es hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein Wohn- und Geschäftshaus der gehobenen Bürgerschicht des 15./16. Jh., welches durch seine Ecklage zu dem städtebaulichen Wert besitzt.



*Rückwärtige Ansicht von Süden*

## Stuttgarter Straße 15

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiger, teils verputzter Fachwerkbau in Hanglage über massivem Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, Geschoßvorstöße, reiche Fachwerk-Schmuckformen, profilierte Schwellbalken teils mit Zahnschnittfries, geschweifte Andreaskreuze, ornamentales Narrenrelief im 1. Dachgeschoss, Satteldach über drei Dachgeschossebenen. Mitte 17. Jh. mit Veränderungen, 20. Jh. Ladeneinbau, 1964 Fachwerkfreilegung.

Das Gebäude hat dokumentarischen Wert als ein Wohn- und Geschäftshaus der Bürgerschicht der Zeit nach dem Stadtbrand von 1635. Zudem steht es exemplarisch für den Gestaltungsreichtum im Fachwerkbau des 17. Jh. in Herrenberg.



Detail der Fachwerk-Schmuckformen



Ansicht von Westen

## Stuttgarter Straße 16

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohn- und Geschäftshaus*

Dreigeschossiger Fachwerkbau auf sehr schmaler Parzelle über massivem Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, Geschoßvorstoß, Andreaskreuze, Halbwalmdach über zwei Dachgeschossebenen. 17./18. Jh., im 19./20. Jh. nach Südosten erweitert, 20. Jh. Ladeneinbau, 1972 Fachwerkfreilegung, 2007 Fassaden-sanierung.

Das mit Veränderungen überlieferte Gebäude steht beispielhaft als ein Wohn- und Geschäftshaus der Bürgerschicht der Zeit nach dem Stadtbrand von 1635 in der Reihe giebelständiger Fachwerkbauten der Stuttgarter Straße.



## Stuttgarter Straße 17

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiger, teils verputzter Fachwerkbau in Hanglage über massivem Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, Geschoßvorstoß, Verblattungen, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen. 15./16. Jh. mit Veränderungen, im 19./20. Jh. nach Nordwesten erweitert, 20. Jh. Ladeneinbau, 1969 Fachwerkfreilegung, 1990 Dachgeschossausbau.

Im Primärkatasterplan von 1830 bildet das Gebäude noch eine Einheit mit dem westlich angebauten Gebäude Froschgasse 18/1.

Das mit Veränderungen überlieferte Gebäude steht beispielhaft als ein spätmittelalterliches bürgerliches Wohn- und Geschäftshaus der Zeit vor dem Stadtbrand von 1635 in der Reihe giebelständiger Fachwerkbauten der Stuttgarter Straße.



Ansicht von Nordosten

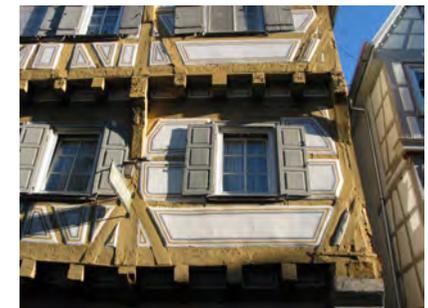
## Stuttgarter Straße 18

Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG (Gebäude)

### *Gasthaus „Zum Deutschen Kaiser“, Wohn- und Geschäftshaus*

Dreigeschossiger Fachwerkbau in Hanglage über massivem Erdgeschoss aus Sandsteinquadern, Geschoßvorstöße über Knaggen, doppelte Fußbänder, Verblattungen, Gefachebemalung mit Begleitstrichen, Satteldach über drei Dachgeschossebenen mit Schlepptgauben. 15./16. Jh. mit Veränderungen, 1965 Fachwerkfreilegung, 1988-90 Umbau, Dachgeschossausbau und Fassaden-sanierung.

Das gut überlieferte ehem. Gasthaus „Zum Deutschen Kaiser“ bildet als stattlicher Bau eine wichtige Dominante im Verlauf der Stuttgarter Straße und stellt zudem ein wichtiges Bauzeugnis der Zeit vor dem Stadtbrand von 1635 dar. Neben den anschaulichen bautechnischen Details ist die ehem. Funktion und Benennung als Gasthaus „Zum Deutschen Kaiser“ von besonderem Belang für die Stadtgeschichte und begründet somit den hohen exemplarischen und dokumentarischen Wert des Gebäudes.



*Fachwerk-Detail*

## Stuttgarter Straße 19, Froschgasse 18/2

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Wohnhaus mit Scheune*

Zweigeschossiger, teils verputzter Fachwerkbau in Hanglage über teils massivem Erdgeschoss, Geschoßvorstöße, gebogene Fußbänder, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen mit Schleppegauben. Mitte 17. Jh. mit Veränderungen, 1996 Umbau und Sanierung; nordwestlich angebaute dreigeschossige, teils verputzte ehem. Fachwerkscheune in Hanglage über hohem massivem Sockelgeschoss mit giebelseitiger ehem. Toreinfahrt, Geschossvorstöße, geschweifte Bänder und Andreaskreuze, Fenstererker, Satteldach über drei Dachgeschossebenen mit Schleppegauben. 1527 (d), wohl 17. Jh. Umbau zu Wohnzwecken, 1996 Umbau und Sanierung.

Die Hofanlage mit Wohnhaus und Scheune steht beispielhaft für einen seltenen Vertreter eines ackerbürgerlichen Anwesens im Verlauf der sonst sehr städtisch geprägten Stuttgarter Straße. Als Vertreter einer frühneuzeitlichen Hofanlage im Bereich der ehem. Stadtmauer sind die Gebäude auch ein wichtiger städtebaulicher Beleg.



*Ansicht der Scheune von Nordwesten*

## Stuttgarter Straße 22

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Wohn- und Geschäftshaus*

Dreigeschossiger Fachwerkbau über massivem Sockel, eigenwillig versetzter und zurückspringender Südgiebel, Geschoßvorstöße, Verblattungen, Satteldach über drei Dachgeschossebenen. Im Kern 15./16. Jh., Fachwerkgiebel des 17. Jh., im 18. und 19. Jh. vergrößert und straßenseitig aufgestockt, 1979 Fachwerkfreilegung.

Das mit mehreren Zeitschichten überlieferte Gebäude bildet als stattlicher Bau neben dem Gasthaus „Zum Deutschen Kaiser“ (Nr. 18) eine wichtige Dominante im Verlauf der Stuttgarter Straße und hat als wichtiges Bauzeugnis der Zeit vor dem Stadtbrand von 1635 dokumentarischen Wert. Es markiert zudem den historischen Stadteingang im Bereich des abgegangenen Nufringer Tores und der ehemals nordöstlich des Gebäudes verlaufenden Stadtmauer.



*Ansicht von Norden*

## Stuttgarter Straße 24

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohn- und Geschäftshaus*

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen mit Schleppgaube und Kniestock. Im späten 19. Jh. erbaut.

Im Primärkatasterplan von 1830 befindet sich hier noch ein kleineres Gebäude, entsprechend wurde das heutige Haus erst später erbaut bzw. das bestehende Gebäude nach Südosten erweitert.

Das überlieferte Gebäude steht beispielhaft als ein Wohn- und Geschäftshaus des späten 19. Jh., welches nördlich unmittelbar vor der ehemaligen Stadtmauer errichtet wurde.



## Stuttgarter Straße 26

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Bauteil)

### Holzplastik

Halbfigur einer Glücksgöttin mit Füllhorn am Giebel des Hauses (in Sekundärverwendung?). Um 1700.

Es liegt nahe zum Vergleich die um 1700 entstandenen vier Reliefs der Jahreszeiten von der abgebrochenen dritten Ammermühle des Handelsmannes Khönle heranzuziehen. Hier bietet sich eine Möglichkeit, künstlerische Zusammenhänge sowie die Herkunft der Plastik zu klären.

Die am Gebäudegiebel angebracht Holzplastik hat exemplarischen und dokumentarischen Wert für die barocke Schnitzkunst im Umfeld Herrenbergs.



Ansicht des Gebäudes von Norden

## Stuttgarter Straße 28

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohn- und Geschäftshaus*

Dreigeschossiger, verputzter Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss mit Rundbogentor und modernem Ladeneinbau, Satteldach über einer Dachgeschossebene. 18. Jh., 19. Jh. straßenseitig aufgestockt und mit östlichem Anbau versehen.

Das Rundbogentor mit Zugang zum Keller verweist noch auf den ehemals hier praktizierten Weinbau.

Das überlieferte Gebäude steht beispielhaft als eines der ersten Wohnhäuser nördlich außerhalb der ehemaligen Stadtmauer, das den Auftakt zur nördlichen Stadterweiterung veranschaulicht.



*Gärten*

Zwischen der Nebengasse der Froschgasse und den Gebäuden Stuttgarter Straße 7 und 9 erstreckt sich eine Freifläche, welche heute als Hausgärten angelegt ist.

Auf dem Primärkatasterplan von 1830 zeichnen sich an dieser Stelle bereits Garten- und Grünflächen ab, welche sich bis heute unüberbaut erhalten konnten.

Bei den überlieferten Grünflächen handelt es sich um ein paar der letzten noch erhaltenen historischen Hausgärten innerhalb der Herrenberger Altstadt. Als solche besitzen diese Flächen wichtige städtebauliche und historische Bedeutung für die einstigen Wohn- und Lebensverhältnisse in der Stadt.



## Tübinger Straße

Bogenförmige, der Topographie folgende alte Herrenberger Hauptdurchgangsstraße. Heute neben der Bronngasse wichtigste Einkaufsstraße der Altstadt. Wie die Stuttgarter Straße gliedert sich auch die Tübinger Straße in einen innerstädtischen und einen vorstädtischen Abschnitt. Im Altstadtbereich geschlossene Bebauung mit giebelständigen, zwei- bis dreigeschossigen Fachwerkhäusern des 17./18. Jh. ❶. Wichtige Akzente im historischen Straßenbild setzen die Spitalkirche (Nr. 4), das Gasthaus zum Adler (Nr. 22) mit dem sog. Radbrunnen und vor allem der große Fachwerkbau des ehem. Stiftsfruchtkastens (Nr. 30). Stadtausgang zwischen Fruchtkasten und Schuhgasse 27 ehemals durch das Tübinger Tor befestigt ❷.

Als wichtiger Straßenraum mit weitgehend mittelalterlichem Verlauf parallel zur Topographie hat die Straße dokumentarischen Wert für die bauliche Struktur eines bürgerlich geprägten Straßenzuges. Zudem hat sie als wichtige Hauptachse eine zentrale Bedeutung für Stadtentwicklung Herrenbergs.



Blick nach Südosten auf Höhe von Nr. 5 ❶



Blick nach Südosten um 1925



Blick nach Nordwesten auf Höhe Nr. 30 ❷

## Tübinger Straße 1

Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG (Gebäude)

### Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiger Fachwerkbau in Ecklage über massivem Erdgeschoss mit Ladeneinbau und traufseitigem Rundbogentor, Eckquaderung, westliche Hausecke im Erdgeschoss abgeschrägt, Geschoßvorstöße, kielbögig gefaste Schwellbalken mit Konsolschnittfries, geschweifte Andreaskreuze, Satteldach über drei Dachgeschossebenen mit Aufzugsladen. Inschrift über Toreinfahrt „1680“, um 1900 Ladeneinbau mit Pilastergliederung, 1962 Fachwerkfreilegung, 1993 Fassadensanierung, 1997 Umbau des Ladens, 2007-2008 Umbau und Sanierung.

Das Wohn- und Handelshaus wurde, wie das Gebäude Marktplatz 6, durch den bedeutenden Herrenberger Kaufmann Hans Jakob Khönle errichtet.

Das gut überlieferte und in städtebaulich wichtiger Position am Schnittpunkt Marktplatz, Bronngasse, Tübinger Straße gelegene Gebäude hat hohen dokumentarischen Wert als repräsentatives Wohn- und Geschäftshaus der gehobenen Bürgerschicht der Zeit nach dem Stadtbrand von 1635. Zudem hat das Gebäude hohen Wert für die architektonischen Gestaltungsformen jener Zeit.



Ansicht von Nordwesten 1963



Ansicht von Südosten

## Tübinger Straße 2, Flst.Nr. 39/12

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Wohnhaus mit Scheune*

Zweigeschossiger, teils verputzter Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, Geschoßvorstöße, kielbogig gefaste und profilierte Schwellbalken, Andreaskreuze, Satteldach über drei Dachgeschossebenen mit Schleppegaupe. Mitte 17. Jh., 1972 Fachwerksanierung, 1992 Brand im Obergeschoss mit anschließender Sanierung und Umbau, 2000-2002 Instandsetzung und Fassadensanierung; südwestlich hinter einem schmalen Hofraum angrenzende zweigeschossige, verputzte Fachwerkscheune in Hanglage über massivem Sockel, Toreinfahrt zum Hof, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen. Mitte 17. Jh.

Die Hofanlage mit Wohnhaus und Scheune hat dokumentarischen Wert für einen seltenen Vertreter eines ackerbürgerlichen Anwesens im Verlauf der sonst städtisch geprägten Tübinger Straße. Sie sind ein Zeugnis für die Wohn- und Wirtschaftsweise in der Stadt und veranschaulichen die örtlichen Baugewohnheiten nach dem Stadtbrand von 1635.



*Blick in den Hofraum zur Scheune*

## Tübinger Straße 4

Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG (Gebäude)

### *Spitalkirche zum Heiligen Geist, Evangelische Kirche*

Verputzter Massivbau mit horizontaler Gesimsgliederung, Eckquaderung, Spitzbogenfenster, Satteldach über drei Dachgeschossebenen mit Dachreiter. Um 1400 erbaut, 1466 und 1635 ausgebrannt, 1656 neu ausgebaut, 1879 unter Architekt Heinrich Dolmetsch teilerneuert, 1909 Dachgeschoss zum Gemeindesaal ausgebaut, 1947-48 nach Kriegsschäden repariert und umorientiert, 1968 Instandsetzung, 1987 Außensanierung; südwestlich offene Holzgalerie als Verbindung zu Spitalgasse 15. Um 1640.

Das Spital samt Kirche wurde um 1400 durch Stiftungen aus der Bürgerschaft erbaut. Bei der Stiftung eines ewigen Lichts 1412 erstmals erwähnt.

Die Spitalkirche stellt zusammen mit Schulstraße 7 und Spitalgasse 15, 18 eine Sachgesamtheit als ehem. Spitalkomplex dar, der die Entstehungsgeschichte einer von Bürgern im Spätmittelalter ins Leben gerufenen Einrichtung sozialer Fürsorge verdeutlicht. Als Zeugnis einer christlich-sozialen Gesinnung und der daraus erwachsenen architektonischen Gestalt hat die Kirche hohen dokumentarischen Wert für die Stadt- und Kirchengeschichte.



*Eingangsportal Nordostseite*



*Ansicht von Norden*

## Tübinger Straße 5

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohn- und Geschäftshaus*

Zweigeschossiger, teils verputzter Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, Geschoßvorstöße, kielbogig gefaster Schwellbalken, geschweifte Bänder, Satteldach über drei Dachgeschossebenen mit Schleppegaupe. 17. Jh. mit Veränderungen, im 20. Jh. Ladeneinbau, 1988 Fachwerkfreilegung.

Das aus der Straßenflucht zurückweichende Gebäude steht beispielhaft als ein für die Tübinger Straße charakteristisches bürgerliches Wohn- und Geschäftshaus der Zeit nach dem Stadtbrand von 1635 mit späteren Veränderungen.



## Tübinger Straße 8

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Wohn- und Geschäftshaus*

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss mit Ladeneinbau, Geschoßvorstöße, Satteldach über drei Dachgeschossebenen. 17. Jh., im späten 19. Jh. Ladeneinbau mit Pilastergliederung im nordwestlichen Bereich, 1992 Umbau des Ladens und teilweise Neugestaltung der Ladenfassade (nordöstlicher Bereich).

Das gut überlieferte Gebäude mit seiner historischen Ladenfassade ist ein sprechendes Zeugnis für die typische Situation der Tübinger Straße, die sich im 19. Jh. zur Geschäftsstraße entwickelte. Das Gebäude hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein Wohn- und Geschäftshaus der Bürgerschicht der Zeit nach dem Stadtbrand von 1635 mit verputzter Gestaltung des 18./19. Jh.



*Detailansicht vom Erdgeschoss*

## Tübinger Straße 9

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, Geschoßvorstöße, kielbogig gefaste und profilierte Schwellbalken mit Konsolschnittfries, Andreaskreuze, Satteldach über drei Dachgeschossebenen, nordwestliche Ecke mit Zwerchhaus. 17. Jh. mit Veränderungen, im 20. Jh. Ladeneinbau, 1966 Fachwerkfreilegung, 1992 Umbau und Dachgeschossausbau, 2000 Fassadensanierung.

Das im Erdgeschoss veränderte Gebäude hat als typischer Vertreter der Tübinger Straße dokumentarischen Wert als ein Wohn- und Geschäftshaus der gehobenen Bürgerschicht der Zeit nach dem Stadtbrand von 1635. Zudem steht es exemplarisch für den Gestaltungsreichtum im Fachwerkbau des 17. Jh. in Herrenberg.



Ansicht von Westen

## Tübinger Straße 11

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Wohn- und Geschäftshaus*

Zweieinhalbgeschossiger, verputzter Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss mit Ladeneinbau, Geschoßvorstöße, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen, nordöstlicher Hausteil durch späteren Kniestock erhöht. 17. Jh., im 20. Jh. Ladeneinbau und Giebelerneuerung, 2007-2008 Fassadensanierung.

Das vergleichsweise authentisch überlieferte Gebäude hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein Wohn- und Geschäftshaus der Bürgerschicht der Zeit nach dem Stadtbrand von 1635 in verputzter Gestaltung des 18./19. Jh.



## Tübinger Straße 12

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Wohn- und Geschäftshaus*

Dreigeschossiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, Geschoßvorstöße, Andreaskreuze, Satteldach über zwei Dachgeschosebenen mit Aufzugsladen. Mitte 17. Jh. mit Veränderungen, im 20. Jh. Ladeneinbau, 1967 Umbau, 1973 Fachwerkfreilegung.

Das mit Veränderungen im Erdgeschoss überlieferte Gebäude hat als typischer Vertreter der Tübinger Straße exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein Wohn- und Geschäftshaus der gehobenen Bürgerschicht der Zeit nach dem Stadtbrand von 1635.



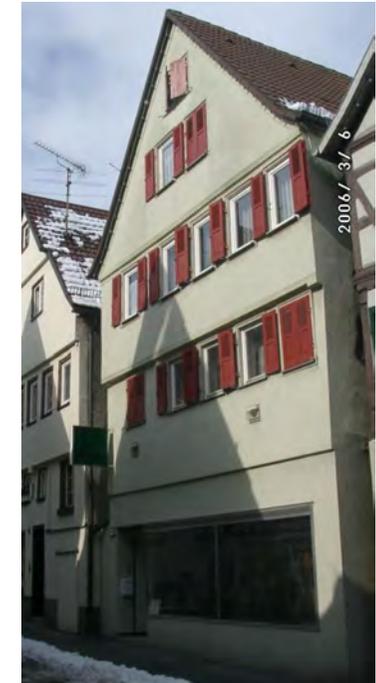
## Tübinger Straße 13

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Wohn- und Geschäftshaus*

Dreigeschossiger, verputzter Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, Geschoßvorstöße, Satteldach über zwei Dachgeschoßebenen. Mitte 17. Jh., im 20. Jh. Ladeneinbau, 2008 Fassadensanierung.

Das mit Veränderungen im Erdgeschoss überlieferte Gebäude hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein für die Tübinger Straße charakteristisches Wohn- und Geschäftshaus der Bürgerschaft der Zeit nach dem Stadtbrand von 1635 in verputzter Gestaltung des 18./19. Jh.



## Tübinger Straße 15

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Wohn- und Geschäftshaus*

Dreigeschossiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, leichte Geschoßvorstöße, profilierte Schwellbalken, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen. 17./18. Jh. mit Veränderungen, im 20. Jh. Ladeneinbau, 1970 Fachwerkfreilegung, 1990 Neugestaltung der Schaufensteranlage.

An dieser Stelle befand sich einst das Stammhaus der Familie Schickhardt, in welchem 1558 der bedeutende württembergische Baumeister Heinrich Schickhardt geboren wurde.

Das mit Veränderungen im Erdgeschoss überlieferte Gebäude zählt zu den eher seltenen Barockhäusern Herrenbergs, an denen die stilistische Übergangssituation ablesbar ist. Als solches besitzt das Wohn- und Geschäftshaus exemplarischen und dokumentarischen Wert für den Wandel im Fachwerkbau des 17./18. Jh. in Herrenberg.



## Tübinger Straße 16

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Wohn- und Geschäftshaus*

Zweigeschossiger, teils verputzter Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, Geschoßvorstöße, kielbogig gefaste Schwellbalken, Satteldach über drei Dachgeschoss-ebenen. 17. Jh. mit Veränderungen, im 20. Jh. Ladeneinbau, 1967 Fachwerkfremlegung, 1996-97 Umbau und Sanierung.

Das mit Veränderungen im Erdgeschoss überlieferte Gebäude hat als typischer Vertreter der Tübinger Straße exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein Wohn- und Geschäftshaus der gehobenen Bürgerschicht der Zeit nach dem Stadtbrand von 1635, welches zugleich die rege Bautätigkeit und die Wohlhabenheit der Bürgerschaft von Herrenberg in dieser Zeit verdeutlicht.



## Tübinger Straße 18

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, Geschoßvorstöße, kielbogig gefaste Schwellbalken, gebogene Fußbänder, Andreaskreuze, Satteldach über drei Dachgeschossebenen. 17. Jh. mit Veränderungen, im 20. Jh. Ladeneinbau, 1968 Fachwerkfreilegung, 1980er Jahre Umbau.

Das mit Veränderungen im Erdgeschoss überlieferte, breit gelagerte Gebäude hat als typischer Vertreter der Tübinger Straße exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein Wohn- und Geschäftshaus der gehobenen Bürgerschicht der Zeit nach dem Stadtbrand von 1635, welches zugleich die rege Bautätigkeit und die Wohlhabenheit der Bürgerschaft von Herrenberg in dieser Zeit verdeutlicht.



Ansicht von Nordwesten 1968



Ansicht von Nordwesten

## Tübinger Straße 20

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohn- und Geschäftshaus

Schmaler, dreigeschossiger, teils verputzter Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, leichte Geschoßvorstöße, profilierte Schwellbalken mit Konsolschnittfries, Andreaskreuze, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen mit Schleppgaube. Inschrift im Ständer des 1. Dachgeschosses „1638“ (im Kern wohl älter, Inschrift an Wand im 2. OG: „160.“), im 20. Jh. Ladeneinbau, 1938 Instandsetzung und Fachwerkfreilegung, 1988-89 Umbau und Sanierung.

Der zu den wenigen kleineren Bürgerhäusern der Tübinger Straße zählende Bau gibt einen Hinweis in Bezug auf den Wiederaufbau der Stadt nach der Brandkatastrophe von 1635 und die damalige Sozialstruktur, wodurch es exemplarischen und dokumentarischen Wert besitzt.



Ansicht von Nordwesten

## Tübinger Straße 21

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohn- und Geschäftshaus*

Dreigeschossiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss mit Ladeneinbau, Geschoßvorstöße, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen mit Schleppegaupe. 17. Jh. mit Veränderungen, Ladeneinbau im Türsturz „19 F. D. 31“ bez., 1978 Fachwerkfreilegung.

Das Gebäude steht beispielhaft als ein für die Tübinger Straße charakteristisches bürgerliches Wohn- und Geschäftshaus der Zeit nach dem Stadtbrand von 1635. Das 1931 veränderte Erdgeschoss hat sich mit Tür und Fenstern dieser Zeit anschaulich erhalten.



*Detailansicht vom Erdgeschoss*

## Tübinger Straße 22

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Gasthaus „Adler“

Zweigeschossiger Fachwerkbau in Kopflage über massivem Erd- und Sockelgeschoss, Geschoßvorstöße, Satteldach über drei Dachgeschossebenen mit Halbwalmdgaube. 17. Jh. mit Veränderungen im späten 19. Jh., 1953 Fachwerkfremlegung, 1981 Sanierung; schmiedeeisener Wirtshausausleger mit mächtigem Adler. 1954.

Das in dominanter Lage an einer platzartigen Verbindung zwischen Tübinger Straße und Spitalgasse gelegene Gebäude hat dokumentarischen Wert als ein Fachwerkhaus der Zeit nach dem Stadtbrand von 1635. Zudem hat es exemplarischen Wert für das historische Gaststättenwesen in Herrenberg.



Ansicht des Wirtshausauslegers



Ansicht von Südosten

## Tübinger Straße 24

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Wohn- und Geschäftshaus*

Zweigeschossiger, teils verputzter Fachwerkbau in Ecklage über massivem Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, Geschoßvorstoß, kielbogig gefaster Schwellbalken, Mansarddach über zwei Dachgeschossebenen mit modernen Gauben. 18. Jh., im 20. Jh. Ladeneinbau, 1955 Fachwerkfreilegung.

Das mit größeren Veränderungen im Erdgeschoss überlieferte, in exponierter Lage stehende Gebäude hat als eher seltener Vertreter eines Wohn- und Geschäftshauses des 18. Jh. in Herrenberg exemplarischen und dokumentarischen Wert.



*Ansicht von Südwesten*

## Tübinger Straße 25

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Gasthaus „Hirsch“

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss mit Ladeneinbau, Geschoßvorstoß, verputzter Fenstererker, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen, im Giebel plastische Kopfdarstellung. 17. Jh. mit Veränderungen; gusseisernes Wirtshausschild mit goldenem Hirsch, 19. Jh.

Das im Detail überformte Gasthaus hat dokumentarischen Wert als seltener Vertreter dieser Bauform des 17. Jh. Zudem hat es exemplarischen Wert für das historische Gaststättenwesen in Herrenberg.



Ansicht von Südosten

## Tübinger Straße 26

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Wohn- und Geschäftshaus*

Zweigeschossiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, Geschoßvorstöße, kielbogig gefaste Schwellbalken, geschweifte Bänder, Andreaskreuze und Rautenmotiv, Satteldach über drei Dachgeschossebenen mit Aufzugsläden. Mitte 17. Jh. mit Veränderungen, im 20. Jh. Ladeneinbau, 1969 Fachwerkfreilegung.

Das mit größeren Veränderungen im Erdgeschoss überlieferte Gebäude hat als typischer Vertreter der giebelständigen Fachwerkbauten in der Tübinger Straße exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein Wohn- und Geschäftshaus der gehobenen Bürgerschicht der Zeit nach dem Stadtbrand von 1635. Zudem steht es exemplarisch für den Gestaltungsreichtum im Fachwerkbau des 17. Jh. in Herrenberg.



## Tübinger Straße 27

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Einhaus

Zweieinhalbgeschossiger, verputzter Fachwerkbau über massivem Sockel, giebelseitige Toreinfahrt in Form eines Einhauses, Geschoßvorstöße, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen. 17. Jh. mit Veränderungen, 2005 Sanierung des Obergeschosses.

Das authentisch in verputzter Gestaltung des 18./19. Jh. überlieferte Gebäude des 17. Jh. hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein seltenes Einhaus mit Wohn- und Scheunenteil unter einem Dach, welches den einst landwirtschaftlich geprägten Charakter Herrenbergs verdeutlicht. Innerhalb der Tübinger Straße bildet dieser Gebäudetypus eine Ausnahme.



Ansicht von Südwesten

## Tübinger Straße 28

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Wohn- und Geschäftshaus*

Dreigeschossiger Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss mit modernem Ladeneinbau, Geschoßvorstöße, profilierte Schwellbalken, geschweifte Bänder und Andreaskreuze, Satteldach über drei Dachgeschossebenen mit Schlepp- und Giebelgauben sowie Aufzugsladen. Mitte 17. Jh., im 20. Jh. Ladeneinbau, 1987 Sanierung.

Das mit Veränderungen im Erdgeschoss überlieferte Gebäude hat als typischer Vertreter der giebelständigen Fachwerkbauten in der Tübinger Straße exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein Wohn- und Geschäftshaus der gehobenen Bürgerschicht der Zeit nach dem Stadtbrand von 1635. Zudem steht es exemplarisch für den Gestaltungsreichtum im Fachwerkbau des 17. Jh. in Herrenberg.



*Ansicht von Nordwesten*

## Tübinger Straße 30

Kulturdenkmal gem. § 28 (12) DSchG (Gebäude)

*Ehemaliges sog. Steinhaus, Stiftsfruchtkasten und Kelter, Heimatmuseum*

Dreigeschossiger, teils verputzter Fachwerkbau an der südöstlichen Stadtmauerecke, südöstlich runder Eckerker und Zwillingsarkaden, Geschoßvorstöße über Knaggen, kielbogig gefaste und profilierte Schwellbalken, geschweifte Bänder und Andreaskreuze, Satteldach über vier Dachgeschossebenen mit Schleppegauen und Aufzugsläden. 1683 erbaut, 1929 Instandsetzung und Fachwerkreilegung, 1973 Fassadensanierung, 1979-81 Umbau zum Heimatmuseum, 1997 Sanierung der Südfassade. Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG sind die Reste der an der Süd- und Ostseite in das Gebäude integrierten Stadtmauer, im Kern 13. Jh.

1683 über mittelalterlichem Steinhaus (Reste in Stadtmauer erhalten) erbaut. Inschrift aus dem Bauernkrieg 1525 im Gebäude integriert.

Das anschaulich überlieferte, groß dimensionierte und repräsentativ gestaltete Gebäude hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein bemerkenswertes Sondergebäude des 17. Jh. in wichtiger städtebaulicher Lage am östlichen Stadteingang. Die Stadtmauer hat für die Stadtgeschichte dokumentarischen Wert.



*Ansicht von Nordwesten um 1929*



*Ansicht von Südwesten*

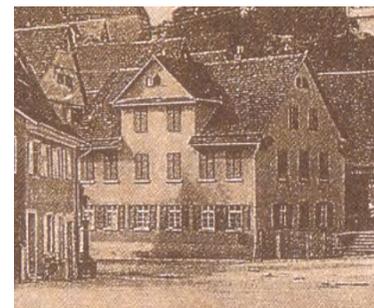
## Tübinger Straße 31

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Zweigeschossiger, verputzter Massivbau, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen mit Wiederkehr und nördlich moderne Schleppgauben, straßenseitig mittiges Zwerchhaus. Mitte 19. Jh., 1987 Umbau.

Das Gebäude ist in seinem strengen Klassizismus ein charakteristischer Vertreter der Bauweise der Mitte des 19. Jh. und für Herrenberg ein singuläres Dokument eines intakten Wohnhauses dieser Zeit, das durch seine Lage im Grabenbereich einerseits und als Eckbau am historischen Stadteingang andererseits von besonderer städtebaulicher Relevanz ist.



Ansicht von Süden um 1910



Ansicht von Nordosten

## Tübinger Straße 31/1

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

*Ehemalige Scheune, Wohnhaus*

Zweigeschossiger Fachwerkbau über giebelseitig massivem Erdgeschoss mit traufseitig mittelachsiger ehem. Toreinfahrt, Geschoßvorstöße, Satteldach über drei Dachgeschossebenen mit Schleppegauben. Um 1770 erbaut, 1986-87 Instandsetzung und Umbau zu Wohnhaus.

Die ehemalige Scheune gehörte urspr. zum Hirsauer Hof (Schuhgasse 23).

Das umgenutzte Gebäude hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein ehem. Ökonomiegebäude, welches bereits im 18. Jh. - wohl aufgrund der beengten Verhältnisse innerhalb der Stadt - östlich außerhalb der Stadtmauer im ehem. Grabenbereich errichtet wurde. Zusammen mit dem Haupthaus Schuhgasse 23 hat es auch Zeugniswert für die Sondernutzung als Klosterhof.



*Ansicht mit benachbartem Hirsauer Hof*

## Tübinger Straße 32

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohn- und Geschäftshaus*

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss mit Ladeneinbau, Satteldach über drei Dachgeschossebenen mit großer Schleppegaube. Im Kern wohl noch Anfang 19. Jh., im frühen 20. Jh. verändert, 1992 Umbau im Erdgeschoss.

Das überlieferte Gebäude steht beispielhaft als eines der ersten Wohnhäuser, welches östlich außerhalb der ehemaligen Stadtmauer errichtet wurde und den Auftakt zur östlichen Stadterweiterung veranschaulicht.



## Tübinger Straße, bei 22 (Flst.Nr. 53/2)

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Brunnen)

### Laufbrunnen

Gusseiserner Laufbrunnen neben dem Gasthaus Adler (Nr. 22), Rechtecktrog mit floraler Ornamentik, polygonaler Brunnenstock mit Pinienzapfen, Wasserlauf mit Fischmotiv. Um 1905 errichtet.

Im Primärkatasterplan von 1830 ist östlich neben dem heutigen Brunnen bereits der sog. Radbrunnen mit achteckigem Trog verzeichnet, welcher wohl kurz nach Errichtung des jetzigen Brunnens entfernt wurde.

Der auf einer platzartigen Verbindung zwischen Tübinger Straße und Spitalgasse stehende Brunnen ist ein anschauliches Dokument und Zeugnis für die historische Wasserversorgung und den historischen Eisenguss des frühen 20. Jh.

